

encore!

STIL UND MEHR | APRIL 2013

INTERVIEW

Arik Levy,
Künstler
und Surfer

AUTO

10 MUSEEN
FEIERN FORM
UND TECHNIK

SHOPPING

Handliche
Tischchen



Wohnen

Frische Einrichtungsideen
für Haus und Garten

SonntagsZeitung

Signature for Good

UNICEF BEVORZUGT KEINE PRODUKTE ODER MARKEN. MONTBLANC UNTERSTÜTZT UNICEF.



BILDUNG IST DAS FUNDAMENT FÜR EINE BESSERE ZUKUNFT.

Helfen Sie mit, Stein für Stein eine bessere Zukunft zu gestalten. Mit der *Signature for Good Collection* unterstützt Montblanc UNICEF beim Aufbau und Unterhalt von Schulen in Asien, Afrika und Lateinamerika. Montblanc spendet 10 % der Verkaufserlöse (unverb. Preisempfehlung exkl. MwSt.) zur Unterstützung der Bildungsprogramme in diesen Regionen. Damit soll Kindern die Möglichkeit gegeben werden, ein erfolgreiches, selbstbestimmtes und glückliches Leben zu führen. Erfahren Sie alles über die Initiative unter: www.montblanc.com/signatureforgood.

**MONT
BLANC**

unicef



ZÜRICH BAHNHOFSTRASSE 25 | **GENÈVE** PLACE DU PORT 1, FACE À L'HORLOGE FLEURIE
BASEL MARKTPLATZ 34, IM SINGERHAUS | **LUGANO** VIA PRETORIO 7 | **CRANS-MONTANA** RUE DU PRADO 12

WWW.MONTBLANC.COM



Arik Levy, der surfende Künstler
Seite 12



10 Museen für Autoliebhaber
Seite 26



Ein Haus voller Gegensätze
Seite 18

Wohnen | April 2013

THEMEN

08 Kultkamera-Revival

Die analoge Sofortbild-Technik von Polaroid feiert ihr Comeback

10 Schlichte Silhouetten

Neue Museumsarchitektur bereichert mehrere Schweizer Städte

16 Wandertische für überall

Leicht, praktisch und mobil: eine Auswahl an Beistelltischen

33 Kunst am Handgelenk

Uhrenmanufakturen arbeiten Hand in Hand mit Künstlern

34 Meine Welt: John Armleder

Der Schweizer Künstler über Designermöbel und Uhren

RUBRIKEN

04 Favoriten 06 Trend: Jetzt gibts Popcorn auch für Gourmets 30 Beauty: Edle Kosmetikprodukte «Made in Switzerland» 32 Wein: Wie Schweizer Winzer gemeinsame Sache machen



Schöne Möbel für drinnen und draussen
Seite 20



TITELBILD

Sessel «Vieques» aus Aluminium und Stoff von Patricia Urquiola für **Kettal**. Sessel «Foster» mit Eichenrahmen, **Meridiani**. Hängeleuchte aus lackiertem Aluminium von Teruhiro Yanagihara für **Pallucco**.

LINKS

Stuhl aus PVC, **Marni Charity**. Beistelltisch «Satellite» von Jean-Marie Massaud für **Dedon**.

Eine frische Brise in allen Lebensbereichen

SIE KENNEN DAS Gefühl sicher: Eine neue Wohnung oder ein neues Haus ist wie eine neue Liebe. Alles scheint offen, neu und verheissungsvoll. Und selbst wenn man aus der Vergangenheit weiss, dass nicht alles Gold ist, was zu Beginn glänzt, blendet man vieles aus, das nicht ins neue Lebenskonzept passen könnte. Und man spinnt Träume, wie man das Leben von nun an gestalten möchte, und hat viele Vorstellungen, wie alles sein wird in der neuen Bleibe oder mit dem neuen Partner. Gerne übersieht man in der ersten Euphorie, dass das neue Heim, genau wie der Liebste oder die Liebste, seine Ecken und Kanten hat, an die es sich zu gewöhnen gilt und die



Silvia Aeschbach, Chefredaktorin deutschsprachige Ausgabe encore!

man im besten Sinne lieb gewinnt oder die einem im schlechtesten Fall die Nerven rauben. Zügelt man im Frühjahr oder richtet sich neu ein, dann ist das irgendwie eine bedeutungsschwangere Sache, sozusagen ein doppelter Aufbruch. Diesen frischen Wind möchten wir Ihnen mit der neusten Ausgabe von encore! heimbringen. Die Themen drehen sich um Wohnen, Architektur und Design. Wir öffnen Ihnen die Türen zu einem architektonisch einzigartigen Haus in Arlesheim, das verschiedene Welten verbindet, stellen Ihnen den spannenden Designer und Künstler Arik Levy vor, der dieses Jahr mit seinem Schaffen omnipräsent ist, und wir geben Ihnen viele Tipps für ein noch wohnlicheres Zuhause. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine frische Brise in allen Lebensbereichen!

Das Papier dieses Magazins wurde umwelt-schonend produziert.



In einem Modefoto in der «Vogue» im Jahr 1960 hatte die Louis-Vuitton-Tasche «Noé» einen prominenten Auftritt.

MODE

Liebling der Zürcherin

Mit der Marke Louis Vuitton assoziiert man elegante Pariserinnen, die das Schachbrettmuster oder das Epis-Leder zur Schau tragen. Oder asiatische Touristen, die von den verrücktesten Modellen des Hauses begeistert sind. Die sagenumwobene Tasche «Noé» ist jedoch nicht etwa in Paris oder Tokio am beliebtesten: Dieses Jahr stellte man fest, dass sie in Zürich weltweit am meisten verkauft wird. Das Modell «Noé» ist ohne Zweifel die emblematischste Tasche der 1980er-Jahre. Bis dahin wusste man nicht, dass sie von Gaston-Louis Vuitton persönlich entworfen wurde, um 1932 einer Bestellung eines Champagner-Herstellers nachzugehen. Das natürliche Leder war in Anlehnung an den Champagner in trübem Gold getönt. Fünf Flaschen konnten mit der Beuteltasche transportiert werden, vier in der Mitte und eine auf der Rückseite, von Kordeln gehalten. Um die Geschichte aus-



Alt und Neu: Beuteltasche, 1932 und «Noah BB», 2013.

zuschmücken, erzählt man gerne, dass ihr Kreateur sie als Hommage an Noah benannt habe – den biblischen Helden, der, nachdem er sein Schiff verlassen hatte, Weinreben auf dem Berg Ararat anpflanzte. Seit den 1960er-Jahren kam die Tasche «Noé» in weichem, monogrammiertem Leinen heraus, passend zu den neuen, rigiden Koffern der Marke. Seither triumphtierte sie in zahlreichen limitierten Ausgaben und begleitete viele Celebrities: sowohl Männer wie der Musiker Sammy Davis Jr als auch Frauen wie die unvergessliche Stefanie Powers aus «Hart aber herzlich» oder heute Angelina Jolie. Für den Sommer 2013 lanciert die Marke eine neue Edition des Klassikers: die Miniaturtasche «Noah BB». Fast wie ein Dankeschön an die Stadt, in der weltweit am meisten «Noés» über den Ladentisch gehen, wird sie in der Schweiz noch vor der Premiere ab 15. April erhältlich sein. I.M.

KUNST UNTER 1000 FRANKEN

Wechselbeziehung



VON LAURENT DELALOYE

Die Künstlerin Stefanie Daumüller wurde 1989 in Grenchen geboren. Ihrem Interesse für Fotografie geht sie zur-

zeit an der Hochschule für angewandte Kunst im Bildungszentrum CEPV in Vevey nach. In ihren Werken reflektiert sie die Wechselbeziehung zwischen Bild, Text und Betrachter. 2011 wurden Bilder von ihr mit einem der Solothurner Nachwuchspreise ausgezeichnet.

Werk Von 2011 bis 2012 nahm sie an einem Workshop der Künstlerin Eva Leitolf zum Thema Geld teil. Interessiert am Porträt, befasste sie sich mit dem Aussehen und der Identität. Im Stil von Eric Nehr, der mit der Dekontextualisierung des Modells und dem Einsatz von Licht arbeitet, lichtete sie Personen ab, die Schönheitsoperationen im Gesicht vornehmen liessen. Die Legenden der Porträts geben den Preis des Eingriffs wieder.

Aktuell Die Serie «Apparences potentielles» wurde bis Ende Januar im Bieler Photoforum PasquArt gezeigt sowie Ende letzten Jahres am Pariser Festival «Photo-Off». Bis Anfang Februar war sie mit der Serie «Vue inattendue» an der Kantonalen Jahresausstellung im Kunstmuseum Solothurn vertreten.

Preis «Apparences potentielles – les qualités de la beauté: 15 000 Fr.», 61 × 46,4 cm, 1/7, Abzug Tinte auf Papier FineArt Hahnemühle Ultra Smooth, 2012: 900 Franken pro Stück.



DUFT

Vom Laufsteg ins Flacon

Wonach riecht die Farbe Grau? Das Haus Christian Dior hat das Experiment gewagt und antwortet mit dem Parfum Gris Montaigne. Ingredienzien des Dufts sind etwa kalabrische Bergamotten, indonesisches Patschuli, arabischer Jasmin aus Indien oder türkische Rosen, die eine blumige Note verströmen. Die Basisnote bildet der feine Geruch von Moos. Dass gerade die Farbe Grau in einen Duft verwandelt wurde, ist kein Zufall. Grau war für den Pariser Couturier ein unverkennbares Zeichen für Luxus. Auch der neue Chefdesigner von Dior, Raf Simons, hat in seinen Kollektionen graue Akzente gesetzt. François Demachy, Parfumeur von Dior, führt die Tradition mit dem aktuellen Unisex-Duft fort – eine weitere Hommage an Grau als edle Farbe, fern vom Mauerblümchen-Stil. E.S.

Gris Montaigne, Christian Dior, 125 ml ab 275 Franken





Farbenfrohes Kochen: Eine Küche des Schweizer Herstellers Forster.

KÜCHEN

Mit Farben gewürzt

Sarah Jessica Parker macht es vor: In ihrem Strandhaus auf Long Island steht eine knallrote, offene Küche. Damit liegt sie voll im Trend: Immer mehr Küchen bekennen Farbe. Besonders «farbmutig» sind die deutschen Hersteller Alno, Leicht und Next 125, die Oberflächen und Küchenmöbel in Currygelb oder Petrol im Angebot haben. Doch auch bei den Schweizer Herstellern Elbau und Forster kann man Küchen in leuchtenden Farben zusammenstellen. Trotz der riesigen Auswahl bleibt Weiss (noch) die beliebteste Farbe in der Küche. «Das hat auch farbpsychologische Gründe», sagt die Zürcher Interior-Designerin Iria Degen. Blau habe etwa eine kühle Wirkung – und ist vielleicht nicht die richtige Wahl für einen sinnlichen Ort wie die Küche. Kommt dazu, dass man eine farbige Küche nicht wie ein buntes Sofa einfach austauschen kann. Die Farben sollten mit dem ganzen Rest des Raumes harmonieren. «Auch Esswaren wie Früchte setzen Farbakzente», so Degen. Für viele bleibt deshalb nur der

Kompromiss: Farben auf einzelnen Elementen verwenden – und damit Highlights setzen. Ein besonders attraktives Modell mit neutralen und starken Farben bietet der italienische Hersteller Varenna Poliform. Dezentere rote Streifen verzieren das Küchenmöbelstück. Für den italienischen Hersteller Febal hat Designer Matteo Beraldi eine Küche mit asymmetrischen Formen, High-tech-Gadgets und Petrolfarben kreiert. Noch einen Farbtick weiter geht der Hersteller Valcucine. Die Glasoberfläche der Küche «Artematica Vitrum Arte» ist eine Art Leinwand. Valcucine entwickelte eine Technik, die Zeichnungen in Form von Intarsien auf Glas erlaubt. Künstler wie Sandro Chia und Ugo Nespolo haben dafür Streetart-Werke geschaffen. Wer kein Geld oder keine Lust hat, sich eine neue, farbige Küche anzuschaffen, dem bleibt die günstigste Variante: Wände bunt streichen. C.S.

Küchen-Hersteller über www.architonic.com oder www.kuechenspezialisten.ch



BEAUTY

Licht und Schatten

Die Make-up-Artistin und Fotografin Adriana Tripa holt das Beste aus einem Gesicht heraus. Die Verwandlung, die sie mit verschiedenen Make-up-Schattierungen erreicht, geht über ein normales «Vorher-Nachher» hinaus. «Es ist alles eine Frage von Licht und Schatten», ist sie überzeugt. In ihrem Zürcher Studio schminkt und fotografiert Tripa normale Frauen und Männer wie auch Prominente. «Ich will

beweisen, dass jeder Mensch schön ist», sagt Tripa, die ohne Photoshop-Retuschen arbeitet. Mit ihrer Ausstellung zeigt sie, dass es in Zeiten von Schönheitsoperationen und Botox eine Alternative gibt, ein sanftes aber wirkungsvolles Anti-Aging sozusagen. Nach Zürich ist im Laufe des Jahres auch eine Ausstellung in Miami in Planung. S.A. «Metamorphose», Foyer Kunsthaus Zürich, 4. bis 8. Mai



SCHMUCK

Antike Kostbarkeit

Das Label Twentyten verarbeitet antike Münzen zu wunderschönem Schmuck. Die abgebildeten, griechischen Silbermünzen sind weit über 2000 Jahre alt. Grüner Turmalin ziert das Unikat mit goldener Kette. E.S

Kette für 10950 Franken, Twentyten, www.20y10.de

«Apfel Lemon», «Indian Spice» oder «Himbeer Energizer»: den gepoppten Mais von Crazy Popcorn mit den verrückten Aromen gibt es auch in der Schweiz.



Popcorn-Mania

MANCHE LEBENSMITTEL WECHSELN plötzlich ihr Genre und entzücken unseren Gaumen mit ganz neuen Aromen. Popcorn, bei dem wir bisher an Kindergeburtstage und das unvermeidliche Geraschel im Kino dachten, schafft diesen überraschenden Wandel. Die US-Marketingagentur Sterling-Rice Group, die auf kulinarische Trends spezialisiert ist, hat Popcorn zum «Snack 2013» erklärt. Die gepufften Maiskörner haben es aus der Tüte auf die Tafel geschafft, sind zum raffinierten Snack geworden. Mit exklusiven Gewürzen bestreut, wird Popcorn beim In-Apéro unentbehrlich, schwarzer Trüffel oder Wasabi machen den Kindersnack wunderbar trendig und erwachsen. In Italien

wurde sogar eine mit Campari parfümierte Version geschaffen. Als luftige Wolke auf einem Schaumsüppchen verdrängen die gepoppten Körner die biedereren Croûtons. Der englische Starkoch Heston Blumenthal kreierte eine Popcorn-Glace, die bereits vom britischen Nobel-Supermarkt Waitrose ins Sortiment genommen wurde. Über die Website 479popcorn.com sind raffinierte Aromen erhältlich, auch in luxuriös aufgemachten Geschenkpackungen: weisser Cheddar mit schwarzem Trüffel, Rauchpaprika, Curry-Kokos und süsse Sorten wie Caramel mit Fleur de Sel oder Mandel. Der kulinarische Aufstieg wird dem Ursprung des Popcorns gerecht: Die Azteken brachten es einst als Opfergabe den Göttern dar. ☉

TEXT SEMAJA FULPIUS

NEUER PEUGEOT RCZ

ER WIRD SIE PACKEN



HAVAS WORLDWIDE ZÜRICH

DIESES COUPÉ HAT ALLES, WAS SIE BEWEGT.

Lassen Sie sich von der sportlichen Eleganz des neuen Peugeot RCZ faszinieren. Der grosse Erfolg der ersten Generation hat unsere Fahrzeugentwickler bestärkt, die neue Modellreihe noch exklusiver zu gestalten. Neueste Motorentechnologie, stolze 200 PS, gepaart mit Kraft und Geschmeidigkeit, sorgen für grenzenlosen Fahrspass bei höchster Effizienz. Steigen Sie ein und lassen Sie sich in den Bann ziehen. Jetzt bereits ab CHF 32 900.–. Ihr Peugeot-Partner freut sich auf Sie.

Neuer Peugeot RCZ 1.6 THP 155 PS, CHF 36 900.–, Cash-Prämie CHF 2 000.–, Eintauschprämie CHF 2 000.–, Endpreis CHF 32 900.–. **Verbrauch kombiniert 6,4l/100km, CO₂-Ausstoss 149g/km, Energieeffizienzklasse D.** Abgebildetes Fahrzeug: Neuer Peugeot RCZ 1.6 THP 200 PS, mit Perlmutt-Lackierung, Dachbögen schwarz matt, Einparkhilfe vorne, 19"-Alufelgen TECHNICAL Hephais und Pack Vision als Sonderausstattung, CHF 44 950.–, Cash-Prämie CHF 2 000.–, Eintauschprämie CHF 2 000.–, Endpreis CHF 40 950.–. **Verbrauch kombiniert 6,7l/100km, CO₂-Ausstoss 155g/km, Energieeffizienzklasse E.** **Allgemeine Geschäftsbedingungen:** Preise inkl. 8% MWSt. Gültig für Bestellungen vom 1.3. bis 30.4.2013. Ausschliesslich für Privatkunden und bei allen teilnehmenden Peugeot-Partnern. Angebot Eintauschprämie nur gültig auf ausgewählten Fahrzeugen und bei Eintausch eines Fahrzeugs, welches über 7 Jahre alt ist. **Allgemeine Verbrauchsangaben:** Der durchschnittliche CO₂-Ausstoss aller in der Schweiz verkauften Neuwagenmodelle beträgt 153 g/km. Technische und preisliche Änderungen sowie Druckfehler bleiben jederzeit vorbehalten.

NEUER PEUGEOT RCZ

MOTION & EMOTION



PEUGEOT

Retro-Klick

DIE IN DER DIGITALEN FLUT UNTERGEGANGENE POLAROID-FOTOGRAFIE FASZINIERT NOCH IMMER – UND FEIERT EIN COMEBACK

TEXT ISABELLE MERCIER

MIT EINEM LEISEN Surren wird das Bild ausgeworfen, dann zum Trocknen sanft in der Luft gewedelt, bis sich langsam Silhouetten und Farben abzeichnen: das bekannte Ritual des Entstehens eines Polaroid-Fotos. Die quadratischen Sofortbilder haben Geschichte geschrieben. Die Erfindung von 1942 ist dem Physiker Edwin Land und seiner damals vierjährigen Tochter zu verdanken. Nach jeder Fotoaufnahme war die Kleine enttäuscht, dass sie das fertige Bild nicht sofort sehen konnte. Edwin Land gründete die Firma Polaroid, die mit der 1948 auf den Markt gebrachten ersten Sofortbildkamera einen durchschlagenden Erfolg feierte. Einerseits wegen der einfachen Handhabung, andererseits weil sie für professionelle Zwecke so praktisch war. Polizisten, Ärzte, Script beim Film haben sie sofort als Handwerkszeug übernommen. Der Marketing-Profi Land hatte zudem die geniale Idee, die bekanntesten Fotografen und Künstler der Zeit mit Kameras und Material auszustatten. Im Gegenzug überliessen diese ihm jeweils ein paar ihrer Polaroid-Bilder. Das war der Beginn der berühmten Polaroid-Sammlung, die 20 Jahre lang als Leihgabe im Musée de l'Élysée in Lausanne zu Hause war. Nach dem Konkurs von Polaroid wurde die Sammlung vom Konkursverwalter verkauft und wanderte nach Wien. Zur Kollektion gehörten Bilder von Grössen wie dem Fotografen Ansel Adams und dem Künstler Andy Warhol. Letzterer war zweifelsohne der symbolträchtigste Anwender dieses Fotoapparats.

Konkurs und Wiederauferstehung

Der Modefotograf Paolo Roversi beschreibt in seinem 2006 erschienenen Buch «Studio» den magischen Effekt der Polaroid-Kamera auf Menschen, die mit der Fotografie kaum in Kontakt gekommen waren. Besonders eine Szene mit einem Jungen aus Benares in Indien ist ihm geblieben: «Ich werde seinen Gesichtsausdruck nie vergessen, als er sah, wie sich binnen wenigen Minuten sein Bild entwickelte. Er blickte so erstaunt, als ob ich über den Ganges gelaufen oder einem Raumschiff entstiegen wäre.» Die grösste Überraschung dieser Erfolgsgeschichte war aber der künstlerische Prozess an sich. In einer Zeit, in der die Fotografie noch Mühe hatte, als eigenständige Kunstform akzeptiert zu werden, reduzierte der neue Apparat das Fotografieren auf einen einzigen Klick.

Die Polaroid-Kamera war in den 1960er- und 1970er-Jahren fast so verbreitet wie heute Smartphones. In Amerika besass jeder Zweite eine Polaroid-Kamera. Das ursprüngliche Modell 95 wurde ab 1977 durch die legendäre SX-70 ersetzt. Diese wurde zum meistverkauften Modell. Sie markierte das Ende der Fotos, von denen zuerst eine Schutzfolie entfernt werden musste. Sie lieferte nicht ganz perfekte Bilder und oft etwas zufällig wirkende Farben, was aber den besonderen Charme dieser Aufnahmen ausmachte. Bis dann das digitale Zeitalter begann und Polaroid das Rennen um das schnelle Bild verlor. Die Firma



1948

ging in Konkurs und musste 2008 alle noch verbliebenen Produktionsstätten schliessen.

Alle? Nein, nicht alle: Die Fabrik im holländischen Enschede widersetzt sich dem Verschwinden des Polaroid-Bildes. Florian Kaps, der zuvor von Wien aus die Lomographie populär gemacht hatte, tat sich mit dem langjährigen Angestellten André Bosman zusammen, um die Sofortbildfotografie zu retten. Der einzige Haken war, dass die Produktion der für die Herstellung der Farben nötigen Chemikalien schon eingestellt war. Deshalb musste die Mannschaft aus elf Ex-Angestellten das Unmögliche schaffen: das Sofortbild neu erfinden. Die Firma heisst deshalb The Impossible Project. Nach einem Jahr brachte die Gruppe der Unbezwingbaren neue Filme auf den Markt, mit denen die schätzungsweise rund 300 Millionen noch existierenden Polaroid-Kameras weiterhin gebraucht werden können. Kaps, auch ein Crack für soziale Netzwerke, kreierte die Website polaroid-passion.com. Kaum aufgeschaltet, bildete sich eine riesige Community. In Zusammenarbeit mit dem Pariser Concept Store Colette lancierte The Impossible Project eine blaue Special Edition der Kamera und organisierte eine Ausstellung von Polaroid-Bildern in der Boutique, um das Phänomen der «Retrografie» aufleben zu lassen. Der Trend war lanciert, und das Polaroid-Bild hatte wieder eine Zukunft.

The Impossible Project produziert bis heute Filme für Polaroid-Kameras und verkauft revidierte Polaroid-Kameras. Die Firma Fuji hatte nie aufgehört, Filme für die Sofortbildkameras zu produzieren. Die Marke Polaroid, die nach dem Konkurs aufgekauft worden war, lanciert derzeit Digitalkameras mit Sofortprint, die jedoch nichts mehr mit der Magie der verschwommenen Schnappschüsse aus dem letzten Jahrhundert zu tun haben. Um dieses Feuer wieder anzufachen, hat The Impossible Project vor kurzem die Polaroid-Kamera 300 lanciert. Der nicht-digitale Fotoapparat ist ein umgetauftes Fuji-Produkt – für die Polaroid-Fans etwas enttäuschend. Die wieder erwachte Polaroid-Manie zeigt sich auch mit der App «Shake-it» fürs iPhone. Sie erinnert an die Bewegung des Trockenwedelns der Sofortbilder. Die neuen Sofortbilder von The Impossible Project müssen jedoch vom Licht geschützt und flach auf einer ebenen Oberfläche liegend entwickelt werden. ☉



1977

Freddie Mercury, der Sänger von Queen, mit seiner SX-70, dem meistverkauften Polaroid-Modell.

1947



1960

1975



2009



2008

CÔTÉ MODE

1947 Edward Land, der Erfinder des Sofortbildes.

1948 Das Modell 95, die erste Polaroid-Kamera.

1960 Polaroid-Bild von Ansel Adams, der von Anfang an Lands Berater war.

1975 Andy Warhol fotografiert Jack Ford, beobachtet von Bianca Jagger.

2008 Die Schauspielerin Audrey Marnay mit der Polaroid-Kamera von Paolo Roversi für die Vogue Italien.

2009 Testbilder der Firma The Impossible Project.

2010 Die neue Polaroid 300 aus dem Hause Fuji.



2010



Komposition Stark in Ausdruck und Funktion –
USM Möbelbausysteme vereinen die Dynamik der Farbe
und die Kraft der Form.

Fragen Sie nach detaillierten Unterlagen oder besuchen Sie unsere Showrooms.
USM U.Schärer Söhne AG, CH-3110 Münsingen, Tel. +41 31 720 72 72
Showrooms: Berlin, Bern, Düsseldorf, Hamburg, München, New York, Paris, Tokio
info@usm.com, www.usm.com

USM
Möbelbausysteme

KUNSTMUSEEN



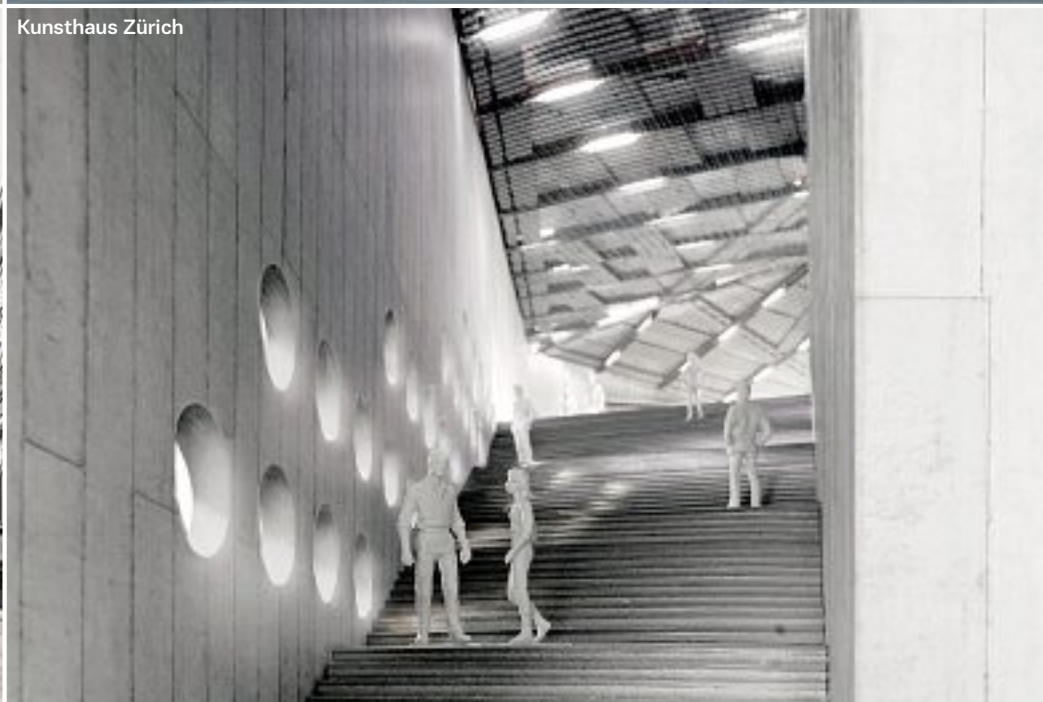
Musée des Beaux-Arts, Lausanne



Kunstmuseum Basel



Bündner Kunstmuseum, Chur



Kunsthaus Zürich

Klare Linien

GLEICH IN MEHREREN SCHWEIZER STÄDTEN ENTSTEHEN VON STARARCHITEKTEN ENTWorfENE MUSEUMSBAUTEN, DIE ALLE VON EINER NEUEN SACHLICHKEIT ZEUGEN

TEXT RENZO STROSCIO

PURISMUS UND Funktionalität prägen fünf grosse Schweizer Museumsprojekte, die in den nächsten Jahren realisiert werden; ganz im Gegensatz zu den Nachbarländern, die architektonisch oft auf protzig-repräsentativen Blingbling setzen. In Basel, Lausanne, Chur, Zürich und Genf siegen Entwürfe, die auf Extravaganz und Tollheiten verzichten zugunsten einer geheimnisvollen Geometrie und schlichten Silhouetten. Alle fünf Museumsprojekte sind geprägt von klaren Linien und einer sparsamen Formensprache. Schluss mit der Masslosigkeit, jetzt gibt Minimalismus den Ton an!

Brillant gelöst hat diese Aufgabe der britische Stararchitekt Sir David Chipperfield, dessen Projekt für die Erweiterung des Kunsthauses in Zürich den Wettbewerb überlegen gewonnen hat. Der vielfach preisgekrönte Architekt richtet das Volumen des Neubaus am Heimplatz gegenüber dem Kunsthaus auf das Schauspielhaus und andere benachbarte historische Bauten aus und setzt auch beim Material auf Kontinuität. Sandsteinfassaden hinter einem Gitter aus schmalen Säulen betonen die Vertikale. Das klare, geometrische Design wirkt grosszügig. Very British und elegant wirkt die von Chipperfield Architects bis ins Detail gepflegte Nüchternheit. Den fast zeitlos wirkenden Neubau verbindet eine unterirdische Passage mit dem gegenüberliegenden Kunsthaus, das von 1904 bis 1910 vom Schweizer Architekten Karl Moser in neo-klassizistischem Stil erbaut wurde.

Für die Erweiterung des Kunstmuseums Basel hat der Entwurf des einheimischen Architekturbüros Christ & Gantenbein begeistert, der ein harmonisches Nebeneinander von Zeitgenössischem und Altem bildet. Die Aufgabe war heikel: ein Neubau

an einer Kreuzung, mitten in einem dicht und heterogen überbauten, teils historischen städtischen Raum. Den Architekten ist es gelungen, mit aussergewöhnlichen Geometrien den Eindruck zu erwecken, dass der bestehende und der neue Museumsbau zusammengehören. Der auffallend eckige Erweiterungsbau wirkt wie ein Solitär, aber dank seiner Fassade aus schwarzem, grauem und weissem Backstein gelingt es ihm, mit den umliegenden historischen Gebäuden im Dialog zu stehen. Einige Partien mögen steif wirken, doch das wird durch ein sehr modernes Element kompensiert: einen wunderbaren Fries, der eigentlich eine grosse Leuchttafel für digitale Nachrichten ist.

Katalanen für Lausanne und Chur

Sensibilität für eine besondere Lage hat auch das Architektentandem Barozzi Veiga aus Barcelona inspiriert – und ihm den Sieg im Wettbewerb für das in Lausanne geplante neue Musée Cantonal des Beaux-Arts (MCBA) eingetragen. Barozzi Veiga, sonst eher für etwas brave Projekte bekannt, haben einen kühnen Entwurf vorgelegt, der die Jury entzückte. Das Gelände des früheren Lokomotivdepots zwischen den Gleisen am Bahnhof schafft Raum für eine radikal moderne Architektur. Geplant ist eine schmucklose, längs der Gleise ausgerichtete sehr geräumige Hülle aus hellem Backstein. So wird ein spektakulärer öffentlicher Raum geschaffen, der als «Weiche der Kultur» später weitere Museen aufnehmen soll.

Die Katalanen Barozzi und Veiga haben auch den Auftrag für eine Erweiterung des Bündner Kunstmuseums an Land gezogen: In Chur planen sie einen Monolithen. Die Stadt Genf betraute mit der Renovation und Erweiterung des Musée d'Art et d'Histoire den Stararchitekten Jean Nouvel. Sein erster Entwurf geriet etwas gar gross, bescheidener plant Nouvel nun einen Ausbau, der die bestehenden Dimensionen wahr. ☉

Drei Fragen zur Finanzierung



PASCAL BROULIS, Staatsrat, Finanzchef und Aussenminister des Kantons Waadt, will das Mäzenatentum wieder beleben.

Fünf Schweizer Städte errichten grosse Museumsbauten. Woher nehmen sie das Geld?

Basel pflegt seine lange Tradition des Mäzenatentums. In Lausanne gab es das früher auch. Das Palais de Rumine, Ende des 19. Jahrhunderts für die Universität gebaut, wurde nach dem grosszügigen russischen Spender namens Rumine benannt. Den Geist des Mäzenatentums müssen wir wieder beleben. Er ist ein patentiertes Mittel, ausländische Bürger zu integrieren.

Wie wollen Sie Mäzene gewinnen?

Es genügt, wenn ich unser Projekt erkläre, eine Brache von 22.000 Quadratmetern im Zentrum von Lausanne umzunutzen. Wir haben schon 5000 bis 10.000 Besuchern das Gelände gezeigt. Und wir haben starke Partner, die Stadt, den Kanton und, als Schweizer Premiere, die SBB.

Was bieten Sie ihnen konkret an?

Eine bilaterale Beziehung, deren Rahmen wir noch definieren müssen. Wir bieten ein Projekt von internationaler Bedeutung an, einen einzigartigen Raum mit hochkarätigen Ausstellungen und Partnern, wie die Fondation Vallotton. Die Spender sollen stolz sein, ihren Namen mit dem Museum zu verbinden. I.M.

DER NEUE RENAULT CLIO R.S. NEIDFAKTOR 200 PS.



- 200 PS TURBOMOTOR
- 6-GANG-DOPPELKUPPLUNGSGETRIEBE
- F1-SPOILERLIPPE



DER NEUE RENAULT CLIO R.S. 200 EDC. 200 PS und 240 Nm Drehmoment aus einem 4-Zylinder-Turbomotor zu zaubern, lässt manch einen vor Neid erblassen. Ausser man sitzt selber am Lenkrad und beschleunigt dank 6-Gang-Doppelkupplungsgetriebe EDC und Schaltwippen in nur 6,7 Sekunden auf 100 km/h. Für eifersüchtige Blicke sorgen garantiert auch sein kompromissloses Design, die 17-Zoll-Felgen und die F1-Spoilerlippe. Vorausgesetzt, Sie sehen ihn überhaupt jemals von vorne. Mehr Infos auf www.renault.ch oder 0800 80 80 77.

Renault empfiehlt 

Abgebildetes Modell: Neuer Clio R.S. 200 EDC, 1618 cm³, 5-türig, Treibstoffverbrauch 6.3 l/100 km, CO₂-Emissionen 144 g/km, durchschnittliche CO₂-Emissionen aller in der Schweiz verkauften Neuwagen 153 g/km, Energieeffizienz-Kategorie E.

DRIVE THE CHANGE





Designer Arik Levy vor einem seiner neueren Werke: Der Lüster «Jar», hergestellt von der tschechischen Glasmanufaktur Lasvit, wurde soeben an der Möbelmesse in Mailand vorgestellt.

SONNIGER SURFER

DER KÜNSTLER UND DESIGNER **ARIK LEVY** IST FÜR SEINE KRISTALLINEN SKULPTUREN BERÜHMT UND DIESES JAHR OMNIPRÄSENT – NATURFASERTEPPICHE UND KRISTALLLÜSTER TRAGEN SEINE HANDSCHRIFT

ER SEI EIN «KREATIVITÄTSMUSKEL», der pausenlos in Aktion ist, sagt Arik Levy, der sich schon früh als Künstler übte. Als Jugendlicher lackierte er sein Surfboard mit der Spraydose, und mit 23 Jahren kreierte er in seiner Heimatstadt Tel Aviv seine erste Aussenskulptur. Mit seinem Industriedesign strebt Levy nicht die perfekte Geometrie an. Vielmehr interessiert ihn das Zusammenspiel der Materialien, die optische Wirkung. So scheint eine tonnenschwere Skulptur (Bild rechts) in der Luft zu schweben, und eine gewöhnliche Glasvase wirkt schwer wie ein Stein. Levy lebt heute in Paris und empfängt seine Besucher im Studio Ldesign, das er 1997 mit dem Grafiker Pippo Lionni gegründet hat. An diesem Tag zeigt sich die französische Hauptstadt von ihrer grauen, unfreundlichen Seite. Der 40-Jährige mit den unzähligen neuen Ideen und der unerschöpflichen Energie tröstet die Gäste lachend: «Ich trage die Sonne in mir.»

Anfang Jahr haben Sie zwei Teppiche für die Designerkollektion des Schweizer Traditionsunternehmens Ruckstuhl in Langenthal kreiert. Wie kam es dazu?

Ich fand es spannend, eine Verbindung zwischen meinen Malereien, Skulpturen und dem Universum Teppich zu schaffen und von der drei- zur zweidimensionalen Arbeit zu wechseln. Allerdings stimmt es nicht so ganz, da Teppiche nicht wirklich flach sind. Ich mag die Teppich-Wollfasern und die Möglichkeit, damit den Boden zu schmücken. Am schönsten finde ich es, barfuss auf einem Teppich zu stehen und die Augen zu schliessen. Ich bin zwar ein schlechter Dekorateur und es fällt mir schwer, die passende Farbauswahl eines Möbelstücks oder einer Lampe zu treffen, dafür liegt mir die Materie umso mehr. Hier passieren für mich die wahren Dinge.

Bei Ihrer Teppichkreation haben Sie mit den Texturen gespielt, um einen dreidimensionalen Effekt zu erzielen.

Der Teppich steht als Brücke, als Verbindung. Obwohl es sich beim Teppich nicht um eine Bodenskulptur handelt, fühlt man den Unterschied im Schnitt der Fasern. Die Fantasie soll angeregt werden: Zunächst sieht man den Teppich mit den Augen, danach ertastet man ihn mit Händen und Füßen. Es wäre schön, wenn die

Menschen das Bedürfnis hätten, andere Variationen dieses Themas kennenzulernen, wie etwa in meinen Skulpturen und Gemälden.

Wie schaffen Sie es, zwischen Functional Art und klassischer Kunst hin und her zu wechseln?

Ich beschäftige mich täglich mit beiden Bereichen und arbeite an 200 verschiedenen Projekten. Hier an einem Stuhl, dort an einer Monumentalskulptur. Wobei der Unterschied gegeben ist: Arbeite ich an einem Stuhl, muss er bequem sein. Anders ist es in der Kunst, wo diese Zwänge nicht vorhanden sind. Beide Bereiche werden aber mit dem gleichen Approach und von derselben Person kreiert.

Ihr Team zählt rund 15 Mitarbeiter.

Etwas weniger. Das Team bedeutet mir sehr viel. Wir arbeiten seit langem eng zusammen. Das heisst, wir arbeiten viel und reden wenig. Nur so können wir viele Projekte realisieren.

Aber als Künstler arbeiten Sie allein?

Nein, nur das Vorgehen ist anders. Rund die Hälfte des Teams arbeitet im Design, die anderen für die Kunst. Wenn wir eine Leuchte entwickeln, gebe ich den Input, bin dann aber nicht unbedingt in jeder Designphase präsent. Anders ist es in der Kunst – ich male, und die andern haben meine Anweisungen strikt zu befolgen.

Sie sind als intellektueller Designer bekannt.

Ja, insofern als meine Objekte die Gesellschaft kommentieren. Ich betrachte mich aber eher als ein Tier, ich fühle, bevor ich verstehe. Ich bin eine Mischung aus Technologie und Poesie. Letztlich geht es in der Welt ja nicht um Objekte, sondern um Menschen. Gestern habe ich einem Freund geschrieben, dass es ausser der Zärtlichkeit in der Familie, der Grosszügigkeit zwischen Menschen und der Liebe nichts gibt. Der Rest ist soziale Perversion.

Seltsame Überlegungen für einen Designer. Was hat denn dieses Pflanzengefäss (Seite 14) mit Ihrer Reflexion zu tun?

Die rein emotionale Seite kommt in der Kunst besser zum Ausdruck, da diese keine andere Funktion hat, als Emotionen zu vermitteln. Aber dieses Gefäss ist ein gutes Beispiel für das, was Design auch >>



DIE KUNST

Neben den Designstücken kreiert Arik Levy monumentale Skulpturen wie dieses mit Spiegel besetzte Werk. Sein Ende 2012 erschienen Buch «Out There» dokumentiert einige von ihnen. Seine neuesten Werke sind in der Genfer Galerie Mitterrand+Cramer ausgestellt (noch bis 17. April 2013).

mitteilen kann. Die runden, unregelmässigen Formen machen es zu einer Tischskulptur, die vielleicht gar gefährlich wirkt, da sie an einen Riesentropfen Quecksilber erinnert. Zwar wächst der Kaktus aus dem Nichts, aber er erzählt eine Geschichte. Es kommt immer darauf an, was man in ein Objekt projiziert, wenn man es jemandem übergibt. Wie bei einem Geburtstagsgeschenk, das man öffnet und dabei die schenkende Person anschaut. Man versucht die Beziehung zwischen uns zu definieren, die das Objekt symbolisiert. Ein Objekt ist ein Kommunikationsvermittler zwischen Menschen.

Ihre Arbeiten wirken kraftvoll, mächtig – und Sie sprechen von zarten Gefühlen.

Macht existiert, wenn man sie unter einem bestimmten Gesichtspunkt betrachtet. Meine Kreationen sind nie perfekt geometrisch und symmetrisch, sondern haben stets etwas Fragiles, Augenzwinkerndes.

Welches ist das erfolgreichste Objekt, das Sie kreiert haben?

Diese Frage kann ich nicht beantworten, dafür bin ich zu jung (*lacht*). Das Objekt, das am meisten zu reden gab, ist der Türstopper-Goldbarren, den ich für die Edition Eno kreierte. Er kam genau zum richtigen Zeitpunkt. Als Ausdruck einer gesellschaftlichen Manifestation erzielte er eine grosse Wirkung. Das war 2007, wir haben seither 50 000 Stück verkauft. Er wird ausserdem weiterhin kopiert.

Weshalb dieser Erfolg?

Es ist ein geniales Produkt mit einer präzisen Funktion – Türstopper –, wobei 80 Prozent der Menschen den Goldbarren auf den Tisch stellen. Er ist auch ein Kommentar zu unserer Epoche. In Krisenzeiten spricht man ständig von Gold. Der Goldbarren ist ein Mythos, den man nur aus Charlie-Chaplin-Filmen und von Maya-Schätzen kennt. Die Seriennummer des Barrens ist übrigens das Datum, an dem die erste Frau an der Londoner Börse zugelassen wurde. Ein kleine Hommage an Frauen, die Gold lieben und die Finanzen beherrschen.

Welches Ihrer Objekte ist beim Publikum nicht angekommen?

Absolut gesehen sind es deren viele. Es ist, als ob Sie eine Mutter fragen, ob sie nicht traurig sei, dass ihre Kinder nicht Ingenieure der Biotechnologie geworden sind. Aus unzähligen Gründen ist die Kette zwischen Projekt und Publikumsgunst unendlich lang. Wenn die Dinge auf den Markt kommen, sind sie bereits Vergangenheit. Das Leben des Designers ist unstabil. Muss man einen Misserfolg bedauern? Nein, er gehört zum Industrieprozess. Wir Designer leben in der Zukunft. Auch gibt es Gegenstände, die vom Publikum nicht geliebt werden und dann ins Museum kommen. Auf den Schlag auf die rechte Wange folgt die Liebkosung auf der linken.

Wie fühlen Sie sich beim Gestalten – glücklich, leidend, ängstlich?

Alles zusammen. Ich habe kein Werkzeug, das mir hilft, eine bestimmte Atmosphäre zu schaffen. Ich arbeite mit dem, was sich in meinem Inneren abspielt. Grundsätzlich bin ich ein positiver Mensch, der Bestehendes sublimiert. Ich bin nicht zu Tränen gerührt, wenn ich an einem Stuhl arbeite. Beim Design ist die Inkubation nicht Teil intensiver Lebensparameter, sie ist fröhlich und angenehm.

Wie sieht Ihr Tagesablauf aus?

Ich habe weder Regeln noch Schemen, alles geschieht gleichzeitig. Mein Tagwerk beginnt sehr früh, wenn alles schläft. Ich brauche Zeit und habe nie genug davon. Ich liebe diese Momente, in denen ich ganz allein bin. Dann erwachen meine zweieinhalb- und fünfjährigen Töchter, die wie Duracell-Batterien ständig in Bewegung sind. Meine Tage sind lebendig und unglaublich schön. Meine Arbeit ist mein Leben. Könnte ich ohne Schlaf auskommen, ich würde nie schlafen.

Sie haben in verschiedenen Städten gelebt – in Tel Aviv, Genf, in einer Kleinstadt der Provinz Nagano, heute in Paris. Welchen Stellenwert haben diese Orte in Ihrer Karriere?

Ich bewege mich in der Stadt, nehme auf, was ich sehe. Ich bleibe mich selber – und verändere mich ein wenig. In Japan habe ich beispielsweise die Tugenden der Kreation in der Ruhe erfahren. Daran halte ich mich noch heute.

Aber Ihre eigentliche Kultur ist israelisch?

Ich habe Israel im Alter von 28 Jahren verlassen, nachdem ich in der Armee gewesen war. Ich war sehr verankert und bin dort zu dem geworden, was ich heute bin. Beim Surfen an der Küste von

Tel Aviv habe ich das Glück der Materie, der Farben kennengelernt. Auch Paris und Genf haben mich beeinflusst, wenn auch oberflächlicher. Ich bin nicht Franzose und habe die französischen Gebräuche nicht wirklich intus.

Fühlen Sie sich als Fremder?

Ja, meine kulturelle Identität ist israelisch, gemischt mit dem europäischen Geist. Heute bin ich so weit, dass ich keine Sprache mehr richtig spreche, weder Hebräisch, noch Französisch, Englisch oder Italienisch. Es ist ein wenig wie eine Minestrone, gewürzt mit dem Vergnügen, hier und jetzt zu leben.

Ich bin nicht zu Tränen gerührt, wenn ich an einem Stuhl arbeite

Tel Aviv steht im Ruf, eine kreativ besonders aufgeladene Stadt zu sein.

Es ist ein unvergleichlicher Ort, wie alle Städte, wo es stets ums Überleben geht. Dadurch entsteht eine unglaubliche Intensität. Jeder ist sich des Lebens und des Sterbens immer bewusst. In einem Café kann eine Bombe explodieren – oder auch nicht. Diese Gefühle jenseits der Normalität zwingen die Menschen, sich in jeder Sekunde neu zu erfinden, um wieder auf die Füsse zu fallen. Aus dieser Kraft entsteht Kreativität, Innovation, der Wunsch, Projekte zu verwirklichen. Man hat nicht die Zeit, etwas auf später zu verschieben.

Surfen – immer noch aktuell?

Weihnachten war ich auf der Insel Mauritius. Es war ein ganz besonderes Erlebnis, auf dem Surfbrett inmitten von 24 Haien auf vier Meter hohen Wellen zu surfen. Wasser ist mein Element.

Man fühlt bei Ihnen und Ihren Kreationen etwas sehr Physisches, Sportliches.

Ich habe Ihnen schon gesagt, dass ich animalisch bin, das Reptiliengehirn läuft ständig auf Hochtouren. Die Leute unterscheiden oft zwischen Denken und Fühlen. Ich denke mit dem Herzen und fühle mit dem Kopf. Das ist oft interessanter, und man erkennt andere Facetten. ☺

VOM BODEN BIS ZUR DECKE

LINKS OBEN Mit dem Teppich «Crack» für Ruckstuhl interpretiert Levy seine Gemälde und Skulpturen neu.

LINKS UNTEN Die Kaktustöpfe «Vegetal Drops» wurden 2012 von der tschechischen Glasmanufaktur Verreum hergestellt.

MITTE Der (falsche) Goldbarren als Türstopper wurde von Eno mehr als 50 000-mal verkauft.

RECHTS Der Kronleuchter für Baccarat war diesen Monat in Mailand vorgestellt und ist der Auftakt zu einer neuen Serie, die das Historische mit dem Futuristischen verbinden soll. Levy: «Es ist unglaublich, mit einem Unternehmen zusammenzuarbeiten, das eine 250-jährige Geschichte hat.»

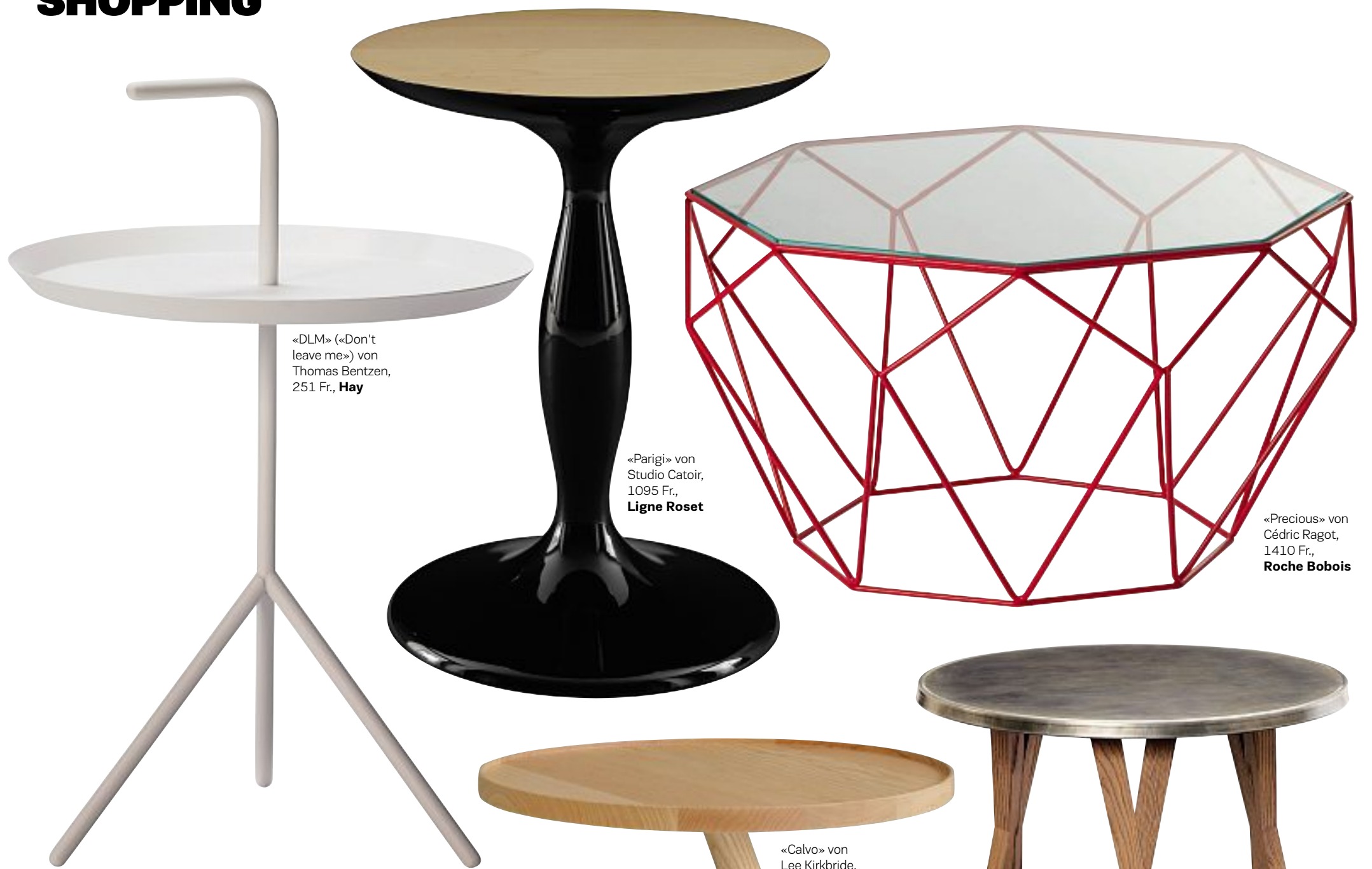


**INTENSIV GEPFLEGTE HAUT –
FÜHLEN SIE SICH
GROSSARTIG.**

**PFLEGT INTENSIV
UND TIEFENWIRKSAM.**



SHOPPING



«DLM» («Don't leave me») von Thomas Bentzen, 251 Fr., **Hay**

«Parigi» von Studio Catoir, 1095 Fr., **Ligne Roset**

«Precious» von Cédric Ragot, 1410 Fr., **Roche Bobois**

«Calvo» von Lee Kirkbride, ca. 370 Fr., **SCP**

«Guéridon» von Antonio Citterio, ca. 4900 Fr., **Hermès**

Wandertisch

LEICHTES SPIEL: DIESE BEISTELLTISCHE KANN MAN NACH LUST UND LAUNE VON EINEM ZIMMER INS ANDERE WANDERN LASSEN

AUSWAHL ISABELLE MERCIER



«Smallwire» von Arik Levy, 655 Fr., **Zanotta**

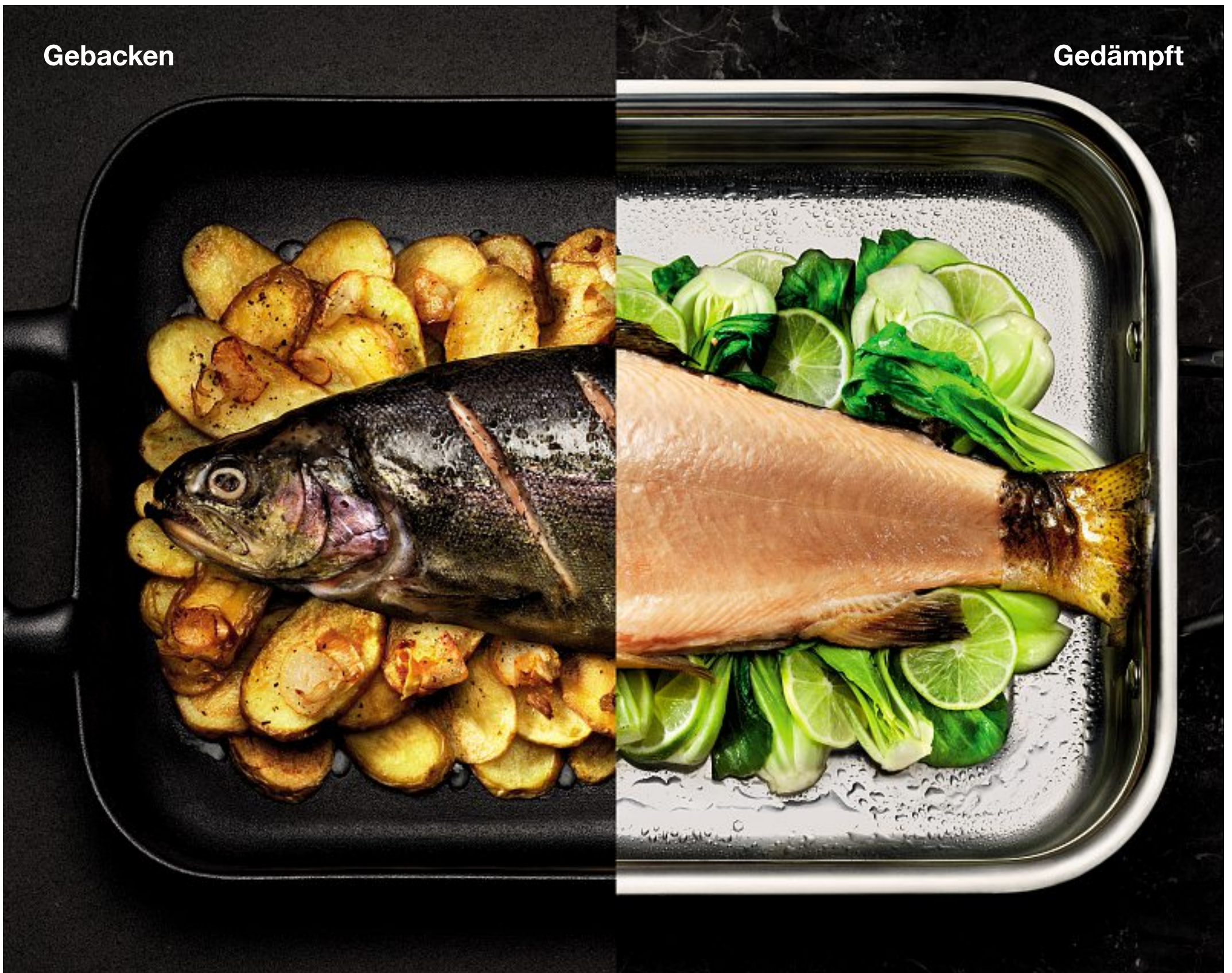
«Around Coffee Table» von Thomas Bentzen, 385 Fr., **Muuto**

«Central» von Ronan & Erwan Bourellec, ca. 530 Fr., **Magis**

«Tandem» von Fred Rieffel, 860 Fr., **Roche Bobois**

Gebacken

Gedämpft



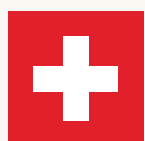
Wildforelle.

Wie wild, bestimmen Sie.

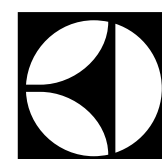


Entdecken Sie die Möglichkeiten.

Heissluft? Dampf? Oder die perfekte Kombination von beidem? Wir von Electrolux haben über 90 Jahre Erfahrung in der Entwicklung von Küchengeräten für Europas allerbeste Chefköche. Und jetzt bringen wir Ihnen dieselben Innovationen, auf welche die Profis ihre Kunst des Innen-saftig-und-aussen-knusprig-Kochens gründen. Mit dem neuen Electrolux Profi Steam Kombibackofen kombinieren auch Sie Heissluft mit Dampf, um den Geschmack all Ihrer Lieblingsgerichte perfekt zur Geltung zu bringen. Jetzt sind Sie am Zug. electrolux.ch



Die neue Electrolux Swissline.
Swissline - hergestellt in der Schweiz



Electrolux



Wenige ausgewählte und bewusst platzierte Möbelstücke sollen die Schönheit der Räume betonen.

Perfekt ausbalanciert

IN ARLESHEIM VERBINDET EIN ORIGINELLES GEBÄUDE ZWEI ARCHITEKTONISCHE WELTEN: DIE ANTHROPOSOPHISCHE UND DIE KLASSISCH-MODERNE. DAS EINZIGARTIGE MAISON MOSCH IST GANZ AUF SEINE UMGEBUNG ZUGESCHNITTEN

TEXT MARIUS LEUTENEGER FOTOS TOM BISIG



BAUWERK

Auf der einen Seite weiche Formen, auf der anderen rechtwinklige: Das Maison Mosch lebt von Gegensätzen.

ALS ARCHITEKT wünsche ich mir, dass nicht einfach jeder für sich denkt, sondern auch nach links und rechts schaut», sagt Klaus Schuldt von Dorenbach Architekten aus Basel. Wozu eine solche Gesamtbetrachtung im besten Fall führen kann, zeigt sich in Arlesheim. Auf dem Grundstück standen ursprünglich zwei Häuser: ein Chalet aus den 1940er-Jahren und das Wohnhaus Vreede von 1920, das Rudolf Steiner zugeschrieben wird. Der Begründer der Anthroposophie starb 1925 ganz in der Nähe, nämlich in Dornach, wo

mit dem Goetheanum auch das bekannteste Werk der anthroposophischen Architektur steht. Das Haus Vreede ist nicht ganz so markant wie dieses und kann wohl kaum als Stein gewordene Entsprechung eines fließenden Eurythmie-Tanzes bezeichnet werden; dennoch weist es die für die frühe anthroposophische Architektur typischen organischen und gerundeten Formen sowie Elemente aus dem Jugendstil auf.

Die Bauherrschaft wollte, dass auf dem rund 100 Meter langen und knapp 20 Meter breiten Grundstück mit Chalet und Haus Vreede drei Häuser zu stehen kommen. Weil dafür Platz geschaffen werden musste und das Haus Vreede denk-

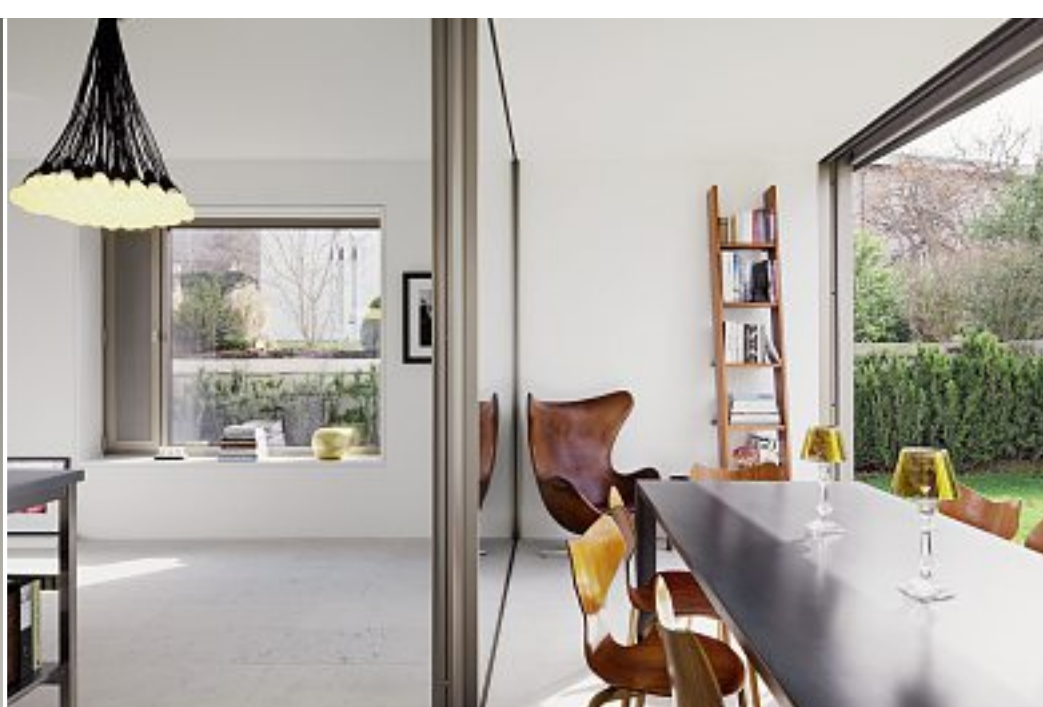
malgeschützt ist, wurde das architektonisch unbedeutende Chalet abgerissen. Klaus Schuldt entwickelte ein Ensemble aus drei Häusern: Im Nordrand steht das Haus Vreede, im Süden erhält gegenwärtig das von Schuldts Büropartner Michael Kren entwickelte Maison Cube den letzten Schliff: ein scharf geschnittenes, würfelförmiges Gebäude, also ein typisches modernes Einfamilienhaus. Zwischen diesen beiden so verschiedenartigen Bauwerken steht das Maison Mosch – es schafft die Balance im Ensemble und ist gleichzeitig dessen Gelenk und Attraktion.

Ganz nach der Überzeugung des Architekten Schuldt, das grosse Ganze im Auge zu behalten, nimmt das Maison Mosch im Norden die Architektur des Hauses Vreede, im Süden jene des Maison Cube auf. Auf der einen Seite ist das Gebäude daher von weichen und ausladenden Rundungen geprägt, auf der anderen von streng rechtwinkligen Formen. Trotzdem bildet es eine Einheit; das Spiel mit den Polaritäten offengehalten, gerade – gebogen funktioniert. Und es führt dazu, dass jede Stelle im Haus eine etwas andere Ausstrahlung hat – was den Bewohnern wiederum viel Spielraum lässt, auf den 244 Quadratmetern unterschiedliche Bedürfnisse zu befriedigen. Das Untergeschoss, wo sich ein grosszügiges Schlafzimmer, ein in den Boden gesenkter, kaum einsehbarer Sitzplatz und Stauräume befinden, ist introvertiert, ein intimes Refugium. Klaus Schuldt zieht eine Analogie zur Muschel heran, die einen schützt und in der man sich geborgen fühle. Diese Analogie manifestiert sich auch im Badezimmer, das perlmuttfarben schimmert.

Eine begehbare Skulptur

Das Erdgeschoss bietet einen offenen, zweigeschossigen Wohnbereich mit Galerie, einem riesigen Fenster und einem markanten frei stehenden Cheminée. Die eher konventionelle Küche öffnet sich gegen einen hellen Wintergarten, in dem die Familie isst – sie schaut dabei in Richtung Maison Cube, wir befinden uns also auf der extravertierten Südseite. Kinder können hier zwischen Garten und Haus herumtollen und Leben in die Bude bringen. Im oberen Stockwerk gibt es neben der grossen Galerie zwei helle Kinderzimmer, die wiederum Rückzug ermöglichen. Auch hier fällt in der Nasszone das perlmuttschimmernde Mosaik auf – und man erinnert sich an die Muschelinspiration. Tatsächlich wurde auch der Name des Hauses – Mosch – von «Muschel» abgeleitet. Im Französischen, das in diesem Grenzgebiet allgegenwärtig ist, hat der Begriff eine ganz andere Bedeutung: «Moche» heisst hässlich. Das Wortspiel lässt auf ein grosses Selbstbewusstsein von Dorenbach Architekten schliessen – und auf einen Hang zur Ironie, denn mit Hässlichkeit hat das Gebäude nun wirklich nichts zu tun. Es wurde im Gegenteil mit einer Liebe zum Detail und zur Schönheit ausgearbeitet, die man schon fast als exzentrisch bezeichnen könnte. Das Maison Mosch ist kein simples Haus, sondern eher eine begehbare Skulptur, die einem immer wieder faszinierende, anregende visuelle Eindrücke beschert. Alles scheint zu fliesen; das dezente Zusammenspiel von Linien und Flächen führt den Begriff «Baukörper» auf seinen Ursprung zurück: Dieses Haus wirkt wesenshaft und lädt – wie jedes charakterstarke Wesen – zu Erkundungen ein.

Das Maison Mosch wurde aber nicht, wie bei grossen Würfeln manchmal üblich, fast rauschartig konzipiert, sondern ist das Produkt von grossem Aufwand und grosser Hingabe. «Wir haben enorm präzise und detailliert gearbeitet», sagt Klaus Schuldt. Nur ein kleines Büro könne sich bei einem Projekt derart verausgaben – dank kurzer Wege und hohem persönlichem Engagement. Perfektion wurde auch von allen verlangt, die das Gebäude in 19-monatiger Bauzeit errichteten: Die sauberen Anschlussfugen, die haarscharf gefertigten Kanten, die Gleichmässigkeit des weissen Kalkanstrichs dokumentieren den Anspruch, überall das Optimum her-



WOHNEN MIT STIL

LINKS Lichtblick: Das Maison Mosch eröffnet immer wieder faszinierende visuelle Eindrücke – und macht bewusst, wie wichtig erstklassiges Handwerk beim Hausbau ist.

RECHTS OBEN Drinnen oder draussen: Der Wintergarten gleich neben der Küche kann das ganze Jahr über benutzt werden und löst die Trennung zwischen dem Innen- und Aussenbereich subtil auf.

RECHTS UNTEN Wohlfühloase mit Badeeten: Der Name Maison Mosch leitet sich von Muschel ab – kein Wunder also, schimmert das Badezimmer perlmuttfarben.

Wir wollten vermeiden, dass die Einrichtung die Architektur dominiert

auszuholen. Dorenbach Architekten haben aber auch gleich mehrfach Glück gehabt auf ihrem Weg zum vollendeten Bauwerk. Die Bauherrschaft liess ihnen zum Beispiel viel Zeit, um Ideen auszufeilen.

Mindestens so wichtig ist aber, dass das Maison Mosch von Leuten übernommen wurde, die seine Stärken erkannt haben. Viele Häuser sehen im Gebrauch längst nicht mehr so gut aus wie unmittelbar nach der Fertigstellung, weil sie nicht adäquat eingerichtet wurden – oder weil die Bewohner auf andere Weise nicht richtig auf sie eingehen. Nicht so das Ehepaar, welches das Maison Mosch im Sommer 2012 mit seinen Söhnen bezogen hat. Fasziniert habe sie an diesem Gebäude das Volumen – man spüre kaum Grenzen zwischen den Räumen –, die hohe Qualität der Ausführung und das Licht, sagt die Hausherrin. «Dieses Haus ist selbst bei grauem Himmel hell.» Die beiden Teile des Gebäudes – der runde und der eckige – bildeten eine homogene Gruppe, man spüre keinen Gegensatz zwischen ihnen. Das Ehepaar hat das Haus mit viel Gefühl für die richtige Ausstattung möbliert. «Wir wollten vermeiden, dass die Inneneinrichtung die Architektur dominiert – die Möbel sollten im Gegenteil die Schönheit der Räume betonen.» Das Rezept hiess deshalb «Klasse statt Masse»; die wenigen ausgewählten Möbelstücke sind bewusst platziert und exakt aufeinander abgestimmt. «Wir gehen aber nicht nach Konzept vor», versichert die Hausherrin, «sondern kaufen einfach immer wieder besondere Stücke, die uns ansprechen.» Dazu gehören zum Beispiel ein Couchtisch von Martin Szekeley, die jetzt schon legendäre Kästchen-Kommode von Tejo Remy, Stühle von Mark Newson oder Meilensteine der Design-Geschichte wie der Vintage Egg Chair von Arne Jacobsen. Es ist offensichtlich, dass sich die Bewohner des Maison Mosch für schöne Dinge interessieren – und dass sie deshalb am richtigen Ort angekommen sind. ●

ANZEIGE

Geberit AquaClean
Das WC, das Sie mit Wasser reinigt.

■ GEBERIT

Das neue Wohl- befindenden.



Erleben Sie mit Geberit AquaClean ein wohltuendes Gefühl von Frische und Sauberkeit. Das WC mit Duschfunktion reinigt den Po auf Knopfdruck sanft mit einem warmen Wasserstrahl. Weil nur Wasser wirklich sauber macht.

→ www.geberit-aquaclean.ch, 0848 662 663 und bei Ihrem Sanitärfachmann.

|  Water®



FRISCHE BRISE

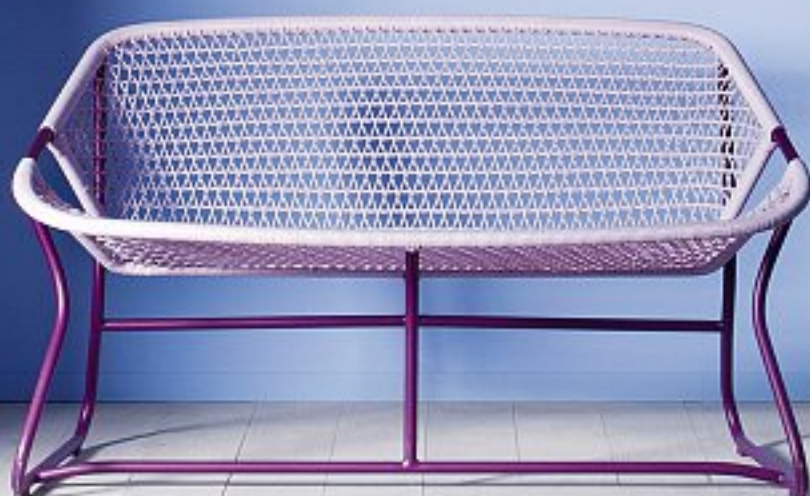
DER GARTEN KOMMT INS HAUS: EINRICHTUNGSSTÜCKE FÜR DRINNEN UND DRAUSSEN

FOTOS GIUSEPPE BRANCATO STYLING DARIA PANDOLFI



VON LINKS NACH RECHTS
Sessel «Vieques» aus Aluminium und Stoff von Patricia Urquiola für **Kettal**. Sessel «Foster» mit Eichenrahmen, **Meridiani**. Hängeleuchte aus lackiertem Aluminium von Teruhiro Yanagihara für **Pallucco**. Vasen «Anemonia» aus Muranoglas von Stefano Gaggero für **Arcade avec**. Beistelltisch «Tray Table» aus lackiertem Metall, **Hay** bei **Trendhouse.it**. Versilberte Schale aus der Kollektion «Tancredi e Bartolomeo» von Giulio Iacchetti für **Vhernier /De Vecchi**. Lampe «Drumbox» aus Leinen und reissfestem, leichtem Nylon, als Stehleuchte, Hänge- oder Bodenleuchte verwendbar, **Diesel with Foscarini**. Rattansessel «Gala» von Franco Albini für **Vittorio Bonacina**.

VON LINKS NACH RECHTS
Stehleuchte «Copacabana»,
Struktur aus Aluminium, Diffusor
aus Porzellan, Jaime Hayon für
Metalarte. Bücherboard «Vario» aus
Bambus mit farbigen Innenkästen
von Sebastian Jørgensen & Henrik
Thygesen für **We Do Wood**
bei **Trend-house.it**. Teelicht-Iglu
aus Porzellan «Night Igloo»,
Tsé & Tsé. Bank im Sixties-Look,
Struktur aus Aluminiumrohr, Sitz
ausgeflochtenem Harz von
Frédéric Sofía für **Fermob**.
Sessel «Aria» aus Polypropylen,
Kissen mit abnehmbarem Bezug,
Raffaello Galotto für **Nardi**.



VON LINKS NACH RECHTS
Klapptisch «Arc En Ciel» aus
lackiertem Stahl, **Emu**. Tischlampe
aus der Kollektion «Le Fines»,
Goodbye Edison. Briefablagen
aus geräucherter Eiche, in Blau
und Gelb, **Ferm Living**. Klappstuhl
«SeaX» aus Aluminium, mit
synthetischem Outdoor-Leder
und Hightech-Gewebe, Jean-Marie
Massaud für **Dedon**. Drei
Hängeleuchten «Sonne», «Glück»
und «Hanna» aus gehäkelter
Baumwolle, **Naomi Paul**.
Bücherregal «Existence» von
Michele De Lucchi für **De Castelli**.

VON LINKS NACH RECHTS


Stuhl «Vigna» aus lackiertem Stahl mit Kunststoffsitz von Martino Gamper für **Magis**. Tisch «Parsifal» aus verzinktem Stahl mit Sonnenschirmöffnung, **Unopiù**. Versilberter Krug, Schalen aus Keramik und Glas aus der Kollektion «Tancredie Bartolomeo» von Giulio Iacchetti für **Vhernier/De Vecchi**. Stapelbare Stühle «Too Slim» aus pulverbeschichtetem Stahl in Rot und Blau, **Corradi**. Hängeleuchte «La Belle» aus lackiertem Metall von Filippo Protasoni für **Prandina**. Servierwagen aus der Kollektion «Urban» aus Stahl und Teakholz, **Pircher**. Tischset aus versilbertem Metall und Palisanderholz, Schale aus Keramik, alles aus der Kollektion «Tancredie Bartolomeo», Giulio Iacchetti für **Vhernier/De Vecchi**.





HUBLOT

T H E A R T O F F U S I O N


HUBLOT

Big Bang Ferrari «Carbon Red Magic».
UNICO-Chronographenwerk mit Säulenrad,
72 Stunden Gangreserve. Vollständig
von Hublot hergestellt. Gehäuse aus
Karbonfaser mit rotem Glas und Zifferblatt
aus Saphir. Einfach austauschbares Armband
aus schwarzem Kautschuk und Leder.
Auf 1000 Exemplare limitierte Serie.



BEYER

Zürich seit 1760 • Uhren & Juwelen
Bahnhofstrasse 31 • 8001 Zürich
Tel +41 (0)43 344 63 63 • beyer-ch.com



OFFICIAL WATCH
SCUDERIA FERRARI



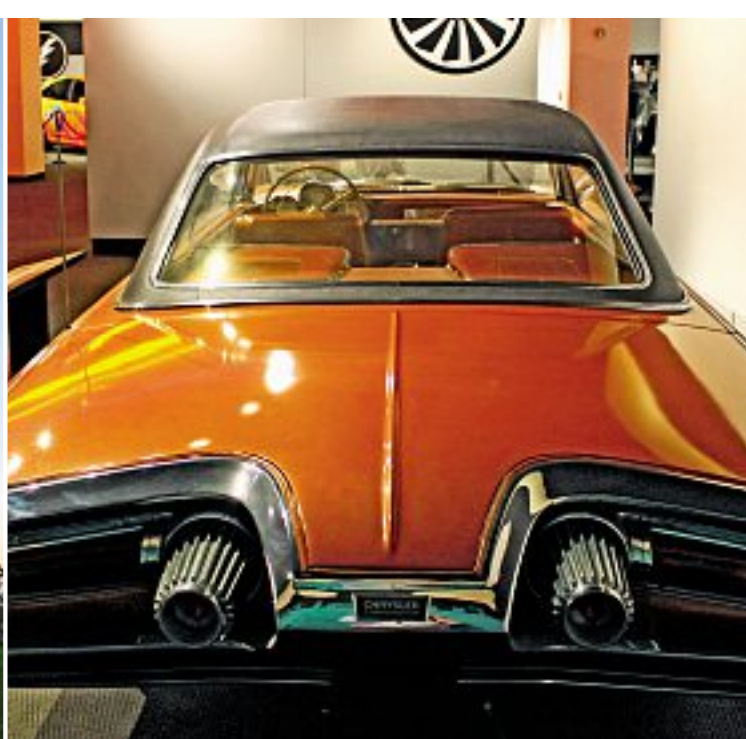
Die Neuwagen-
Autotürme
der Autostadt
in Wolfsburg
können per
Panoramakabine
erkundet werden.

10

MUSEEN, DIE DAS AUTO ZELEBRIEREN

DESIGN, TECHNIK, INNOVATION,
GESCHICHTE, EMOTIONEN:
DAS SIND DIE SPANNENDS-
TEN AUTOMUSEEN DER WELT

TEXT HANSPETER EGGENBERGER



1 Deutschland Autostadt / Volkswagen

Das Museum Die Autostadt am Sitz von Volkswagen in Wolfsburg ist ein Erlebnispark. Hier können auch bestellte Neuwagen direkt abgeholt werden. In einer Parklandschaft ist je ein Pavillon den Konzernmarken Audi, Lamborghini, Porsche, Seat, Skoda und Volkswagen sowie Volkswagen Nutzfahrzeuge gewidmet, und im «Premium Clubhouse» ist der Bugatti Veyron zu bestaunen. Im «ZeitHaus» befindet sich das eigentliche Museum. Hier werden Meilensteine der Automobilgeschichte auch von fremden Marken gezeigt. Zudem gibt es Sonderausstellungen mit Fotografie und Kunst.

Highlight Die Ausstellung «Design Ikonen» mit Exponaten wie Bugatti T15 (1912), Lancia Lambda (1924) und Jaguar E-Type (1964).

Gastronomie Acht von Mövenpick betriebene Restaurants, darunter «Beefclub» und «Trattoria Barolo», bedienen unterschiedliche Ansprüche. Auf dem Autostadt-Areal befindet sich zudem das 5-Sterne-Hotel Ritz-Carlton mit dem Spitzenrestaurant «Aqua».

Autostadt, StadtBrücke, D-38440 Wolfsburg,
www.autostadt.de

2 USA Petersen Auto- motive Museum

Das Museum Vom 1929er Chevrolet AC Imperial Landau über den Muntz Jet von 1952 bis zum Bugatti Veyron von 2006 – mit einer Sammlung von über 300 historischen Wagen, darunter viele Raritäten und auch Einzelstücke, ist das Petersen eines der grössten Automuseen der USA, und es gilt als das beste. In einem ehemaligen Warenhaus im Museumsviertel von Los Angeles werden in wechselnden thematischen Ausstellungen ständig rund 150 Autos gezeigt. Zur Sammlung gehören auch Motorräder. Das 1994 vom Zeitschriftenverleger Robert E. Peterson gegründete Museum gehört einer Non-Profit-Stiftung.

Highlight Die «Hollywood Gallery» mit einer Sammlung von Autos aus Film und Fernsehen, darunter etwa das Batmobile und der VW Käfer «Herbie».

Gastronomie Ein nostalgisch gestyltes Diner der «Johnny Rockets»-Kette in der Museums-Lobby serviert klassisch amerikanische Hamburger, Hot Dogs, Sandwichs und Salate.

Petersen Automotive Museum, 6060 Wilshire Blvd.,
Los Angeles, CA 90036, USA, www.petersen.org

3 Frankreich Cité de l'Automobile

Das Museum Frankreichs Nationales Automuseum, unweit der Schweizer Grenze, basiert auf der Sammlung der Gebrüder Schlumpf. Die Elsässer Textilindustriellen besaßen Hunderte von Oldtimern von den Anfängen des Automobils bis in die 1930er Jahre, darunter über 100 Bugattis. Erst als ihre Firma 1977 zahlungsunfähig wurde und die Arbeiter streikten, wurde die Sammlung einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. Heute beherbergen die ehemaligen Schlumpf-Werkshallen ein modernes Automuseum mit über 500 Fahrzeugen von rund 100 Marken.

Highlight Die mit 800 klassischen Strassenlaternen bestückte Halle, die auf 17 000 Quadratmetern anhand von 243 Fahrzeugen die Geschichte des Automobils von den Anfängen bis heute zeigt.

Gastronomie Das elegante Restaurant «L'Atalante» serviert französische und Elsässer Küche; Selbstbedienung in der Cafeteria «La Piste»; hausgemachte Backwaren im Café.

Cité de l'Automobile/Collection Schlumpf, 15 rue de l'Ep e
F-68100 Mulhouse, www.citedelautomobile.com



4 Deutschland Mercedes-Benz Museum

Das Museum Pferdegetrappel ertönt, wenn der gläserne Lift nach über 40 Metern die oberste Ebene erreicht. Mit der Pferdekutsche, die einen Motor bekommt, beginnt die Geschichte der Marke, deren Gründer das Automobil erfunden haben. Spiralförmig geht es über neun Ebenen abwärts durch die Geschichte von Mercedes-Benz bis heute. Daneben sind jeweils verschiedene thematische Kollektionen platziert. Sie zeigen zum Beispiel Lastwagen, Busse und Autos, die prominente Besitzer hatten. Rund 160 Autos sind ausgestellt.

Highlight Das Gebäude, eröffnet 2006. Die spektakuläre Museumsarchitektur vom Amsterdamer UNStudio van Berkel und Bos ist im Inneren einer DNA-Spirale nachempfunden. Jede der 1800 Fensterscheiben des Gebäudes hat eine andere Form, jede Treppenstufe unterschiedliche Masse.

Gastronomie Das Museums-Restaurant unter der Ägide von TV-Köchin Sarah Wiener serviert regionale Spezialitäten wie Maultaschen und Zwiebelrostbraten; Caf bar mit Snacks.

Mercedes-Benz Museum, Mercedesstrasse 100,
D-70372 Stuttgart, www.mercedes-benz-museum.de

5 Deutschland Porsche Museum

Das Museum Vom Foyer führt ein spektakulärer Aufgang in die grosse Ausstellungshalle. Hier sind die Ikonen der berühmten Sportwagenmarke wie der 356, der 550, der 911 und der 917 zu sehen – insgesamt rund 80 Fahrzeuge und viele kleinere Exponate. Auch frühere Arbeiten von Professor Ferdinand Porsche sind ausgestellt. Eine Sonderausstellung dokumentiert derzeit (noch bis 26. Mai 2013) den Bau und die Architektur des 2009 eröffneten Porsche-Museums.

Highlight Die Architektur. Der von den Wiener Architekten Delugan Meissl entworfene monolithische Körper, der von drei Betonkernen getragen wird und über dem Boden zu schweben scheint, übersetzt die Dynamik der Marke Porsche in Architektur.

Gastronomie Das Gourmetrestaurant «Christophorus» serviert – mit Blick auf die Produktionsstätten auf der einen und durch eine Glaswand in das Museum auf der anderen Seite – gehobene mediterrane Küche. Daneben gibt es das einfachere Besucherrestaurant «Boxenstopp» sowie eine Kaffeebar.

Porsche Museum, Porscheplatz 1,
D-70435 Stuttgart-Zuffenhausen, www.porsche.de

6 Italien Museo Mille Miglia

Das Museum Die Mille Miglia, das berühmte Oldtimerrennen über 1000 Meilen vom norditalienischen Brescia nach Rom und zurück hat seit 2004 ein eigenes Museum. Im altherwürdigen, stilvoll restaurierten Gemäuer des früheren Klosters Sant'Eufemia della Fonte am Stadtrand von Brescia wird die Geschichte dieses spektakulären Strassenrennens von 1927 bis 1957 dokumentiert; nach einem schweren Unfall wurde es danach viele Jahre nicht mehr durchgeführt. Dazu werden zahlreiche Sport- und Rennwagen aus privaten Sammlungen präsentiert. Seit dem letzten Jahr gibt es eine Kooperation zwischen dem Museo Mille Miglia und dem Mercedes-Benz-Museum in Stuttgart, in deren Rahmen auch Ausstellungsstücke ausgetauscht werden.

Highlight In einem Rennsimulator kann eine ausgewählte Strecke des Rennens gefahren werden.

Gastronomie 1934 wurde in Brescia die «Taverna Mille Miglia» eröffnet; heute befindet sich die «Taverna» im Museum.

Museo Mille Miglia, Viale della Bornata 123,
I-25135 S. Eufemia, Brescia, www.museomillemiglia.it

UNTERWEGS



7 USA Mullin Automotive Museum

Das Museum Als die Designer die Stromlinienform entdeckten: Das Mullin Automotive Museum im kalifornischen Oxnard – zwischen Los Angeles und Santa Barbara – ist eine Hommage an das Art-déco-Design und das «Maschinenzeitalter» der 1920er- und 1930er-Jahre. Der Sammler und Präsident des amerikanischen Bugatti-Clubs Peter W. Mullin präsentiert in stilechtem Ambiente die elegantesten, vor allem französischen Autos dieser Epoche. Vertreten sind rare Fahrzeuge von Marken wie Avions Voisin, Bugatti, Delage, Delahaye, Hispano-Suiza und Talbot-Lago. Ausgestellt sind auch Möbel von Carlo Bugatti, dem Vater des Autobauers Ettore Bugatti, sowie verschiedene Art-déco-Objekte.

Highlight Der teuerste – und zudem einer der schönsten – Oldtimer der Welt: der Bugatti Type 57SC Atlantic von 1936 wurde 2010 von einem unbekanntem Käufer für geschätzte 30 Millionen US-Dollar gekauft und steht nun als Leihgabe im Mullin Automotive Museum.

Gastronomie Kein Restaurant.

Mullin Automotive Museum, 1421 Emerson Avenue, Oxnard, CA 93033, USA, www.mullinautomotivemuseum.com

8 Schweiz Pantheon Basel

Das Museum Eine befahrbare Rampe windet sich durch das runde Gebäude nach oben, rundum sind Oldtimer ausgestellt, neben Autos auch andere Fahrzeuge wie Kutschen, Velos und Motorräder. Das private Museum wird vom Basler Unternehmer Stephan Musfeld betrieben. Es ist eine Art Abstellplatz für Oldtimer: Die meisten ausgestellten Autos gehören Privaten und werden teils auch noch gefahren. Die aktuelle Sonderausstellung ist dem Klausenrennen gewidmet (bis 20. Oktober 2013). Angegliedert ist eine Garage mit mechanischer Werkstätte, Sattlerei und Schlosserei, die auf das Restaurieren von Oldtimern spezialisiert ist.

Highlight Das nur 10 Kilogramm wiegende Hochrad, mit dem der Basler Albert Aichele im Jahr 1887 in München mit 37,078 km/h einen neuen Stunden-weltrekord aufstellte.

Gastronomie Das hauseigene Restaurant mit verglaster Wand zur Ausstellung serviert mediterrane Küche; im Sommer auch unter freiem Himmel.
Pantheon Basel, Hofackerstrasse 72, 4132 Muttenz, www.pantheonbasel.ch

9 Italien Casa Enzo Ferrari / Museo Ferrari

Das Museum Gleich zwei Museen sind der italienischen Sport- und Rennwagenschmiede gewidmet. Das 2012 eröffnete neue Museo Casa Enzo Ferrari in Modena ehrt den 1988 verstorbenen Gründer. Von den wenigen ausgestellten Autos ist rund die Hälfte von anderen Marken. Das offizielle Markenmuseum befindet sich gleich neben der Ferrari-Fabrik in Maranello, 18 Kilometer von Modena. Hier sind historische und neue Ferrari-Modelle zu sehen, Formel-1-Motoren, Renntröphäen – und eine komplett eingerichtete Formel-1-Boxe. Ein Neubau daneben bietet Raum für zusätzliche Sonderausstellungen.

Highlight Die Kollektion von Formel-1-Rennwagen im Museum in Maranello.

Gastronomie Die Cafeteria im Museum in Modena serviert Lunchs und Snacks, aber auch Patisserie und Gelati. In Maranello gibt es Snacks in der «Caffetteria del Cavallino».

Museo Casa Enzo Ferrari, Via Paolo Ferrari 85, I-41121 Modena, www.museocasaenzoferrari.it
Museo Ferrari, Via Dino Ferrari 43, I-41053 Maranello (Modena), www.museo.ferrari.com

Kein Designobjekt weckt
so viele Emotionen wie das Auto, keines
beeinflusst unser Leben so stark

Stilikon von **Pininfarina** im New Yorker MoMA: Cisitalia 202 GT von 1946.



Wie sechs Autos in ein Kunstmuseum kamen

Das renommierte Museum of Modern Art (MoMA) in New York ist eines der weltweit bedeutendsten Museen für moderne Kunst. Die Sammlung mit über 150 000 Werken umfasst auch Designobjekte. Als erstes Kunstmuseum hat das MoMA, das 1951 erstmals eine Ausstellung mit Autos zeigte, auch Fahrzeuge, die exemplarisch für funktionales Design stehen, in die Sammlung aufgenommen. Sechs Autos stehen bisher in der MoMA-Sammlung. Das erste war 1972 der wunderschöne Cisitalia 202 GT aus dem Jahr 1946, mit dem das MoMA die italienische Designer-Dynastie Pininfarina ehrt. Ein Willys-Jeep von 1952 steht für klassische Militärfahrzeuge.

Ebenso eine Ikone der Automobilgeschichte ist der VW Käfer, der im MoMA durch das 1959er Modell vertreten wird. Der aerodynamische Jaguar E-Type Roadster von 1963 zählt zu den schönsten Fahrzeugen der Geschichte. Exemplarisch für die Rennwagen steht der Ferrari-Formel-1-Bolide von 1990. Und als Beispiel für ein höchst funktional gestaltetes Stadtauto rundet der Smart von 2002 die kleine Autokollektion des MoMA ab. Kein Designobjekt weckt so viele Emotionen – positive wie negative – wie das Auto, keines beeinflusst unser Leben so stark. Klar, dass so etwas auch ins Museum gehört.
MoMA, 11 W 53rd St, 10019 New York, USA, www.moma.org

10 Deutschland BMW Museum

Das Museum «Salatschüssel» oder «Weisswurstkessel» wird das aussergewöhnliche Gebäude, in dem das BMW-Museum zu Hause ist, in München genannt. Es ist Teil der sogenannten «BMW Welt», einer Kombination aus Ausstellungs-, Auslieferungs-, Erlebnis- und Eventstätte am Firmenstandort. Im Museum führt der in 25 Themenschwerpunkte gegliederte Weg durch die Firmen- und Markengeschichte. Ausgestellt sind über 125 Fahrzeuge, darunter natürlich auch Motorräder.

Highlight Die futuristische Architektur mit Museums-«Salatschüssel» und «Vierzylinder»-Verwaltungshochhaus von Karl Schwazer (1973) sowie «BMW Welt» von Coop Himmelb(l)au (2004).

Gastronomie Das Gourmetrestaurant «EssZimmer», in dem Spitzenkoch Bobby Bräuer am Herd steht, wurde erst vor wenigen Wochen eröffnet. Daneben gibt es das Bistro «Cooper's», das Restaurant «Bavarie», die «Biker's Lodge» und die «M1 Café Bar»; alle Lokale werden vom bekannten Münchner Unternehmen Feinkost Käfer geführt.

BMW Museum, Am Olympiapark 2, 80809 München, www.bmw-welt.com



Meine Welt. Meine Karte.



Auch als MasterCard Karte erhältlich.

Der Spezialist für Kredit- und Prepaidkarten. cornercard.ch

cornercard
you first



Swissness im Tiegel

ANTI-AGING-PFLEGE AUS DER SCHWEIZ WIRD NICHT NUR IN DER HIGH SOCIETY ALS GEHEIMTIPP HEISS GEHANDELT. DER ERFOLG IN DIESEM DISKRET BOOMENDEN NISCHENMARKT ZEIGT, DASS VIELE AUCH IN SACHEN SCHÖNHEIT DEM LABEL MADE IN SWITZERLAND VERTRAUEN

TEXT OLIVIA GORICANEC UND STEFFI HIDBER FOTO HEIKO HOFFMANN

SCHÖN UND JUNG aussehen? Ja, gerne. Obwohl die Anzahl Schönheitsoperationen in unseren Breitengraden in den letzten Jahren zugenommen hat, lässt sich ein deutlicher Trend in Richtung nicht-operativer Methoden erkennen: Weltweit werden jährlich über 108 Milliarden Franken für Anti-Aging-Gesichtspflege ausgegeben, rund eine halbe Milliarde davon von Schweizerinnen und Schweizern. Dieses Geld wird vermehrt in verjüngende Gesichtspflege-Technologien aus Schweizer Forschungslabors investiert. Besonders die Region um den Genfersee ist zur Hochburg der Luxus-Kosmetiklinien geworden. Nicht ganz zufällig, denn die Synergien, die bei der Zusammenarbeit mit renommierten Schönheitskliniken wie die Clinique La Prairie, Bellefontaine oder La Colline entstehen, wollen genutzt werden.

An erster Stelle stehen bei den Anti-Aging-Kunden die kleinen «Cosmeceutical»-Brands. Allein schon das Label «Made in Switzerland» suggeriert ein Gefühl des Vertrauens. «Diese Schweizer Kosmetikprodukte stehen für Effizienz, Qualität, Kompetenz,

Wirksamkeit und Verträglichkeit», sagt Werner Abt, Kosmetikexperte und Geschäftsführer der Zürcher Parfümerie Osswald.

Schönheit hat ihren Preis

Die Schweiz ist ein Land mit dem ältesten Know-how im hochwertigen Pflegebereich und genießt ein weltweit anerkanntes Renommé. Der Schweizer Chirurg Professor Paul Niehans gründete 1931 die Clinique La Prairie in Clarens-Montreux und gilt als Erfinder der sogenannten Frischzellentherapie. 1947 wurden hier erstmals konservierte Zellen gespritzt, 1953 behandelte Niehans Papst Pius XII. mit seiner «Revitalization cure» und machte die Klinik und deren Methoden weltberühmt. Heute gehören die La-Prairie-Anti-Aging-Produkte zu den erfolgreichsten auf dem Markt.

Es gibt immer mehr solche exklusiven, hochpreisigen und komplex elaborierten Beautyprodukte, die sich zwischen der kosmetischen und medizinischen Hautpflege bewegen. Meist nur in ausgewählten Parfümerien, Beauty-Kliniken oder Salons erhältlich, können die Produkte bis zu 1500 Franken kosten. Für die Kompetenz und gute Beratung greifen die Kunden offenbar gerne tiefer ins Portemonnaie.

Die 1982 gegründeten Cellap Laboratoires, die mit Cellcosmet und Cellmen zu den stärksten Marken in der Schweizer Luxuspflege gehören, haben ihre Produktionsstätte in Mont-sur-Lausanne kürzlich ausgebaut und liefern ihre Produkte in über 30 Länder. «Die Schweizer Kosmetikindustrie hat sich in den letzten 20 Jahren speziell im Ausland einen Namen gemacht, der für Qualität steht», sagt Pressesprecherin Nicole Favrel. Zurzeit werden neue Schlüsselmärkte mit hohem Potenzial bearbeitet, zum Beispiel China.

Wohin führt die «Cutting edge»-Technologie? Professor Jacques Proust, Mitbegründer und wissenschaftlicher Direktor der Genfer Laboratoires Genolier, die mit der Pflege Linie Nescens auf ein innovatives Anti-Aging-Konzept setzen, blickt in die Zukunft: «Bereits jetzt ist es uns möglich, mit aktiven Inhaltsstoffen die Kollagen- und Elastinproduktion via Gene anzukurbeln. Zu den kommenden Cosmeceutical-Innovationen wird möglicherweise auch die Expression (eine Deaktivierung) der Gene gehören, die für die Hautalterung verantwortlich ist.» Für die anspruchsvolle Kundschaft findet die Zukunft aber bereits jetzt statt, im Tiegel «Made in Switzerland». ☉

JUNG-BRUNNEN

VON OBEN NACH UNTEN, VON LINKS NACH RECHTS Swiss Line by Dermalab, Swiss Perfection, Jacqueline Piotaz Switzerland, Cell Premium, Bellefontaine Switzerland, Cellcosmet Switzerland, La Colline, Alpeor Switzerland, Cellmen Switzerland, Cellcosmet Switzerland, Swissline by Dermalab, Cell Premium, Stemcell Bioresearch.

 Das Geheimnis schön gepflegter Achseln?
Einfach Dove.

Was macht Dove so besonders? Bei jeder Rasur werden nicht nur Haare sondern auch Haut entfernt. Nur Dove enthält $\frac{1}{4}$ Pflegecreme. So kann sich die Haut besser regenerieren und die Achseln bleiben glatt und schön gepflegt.

facebook.com/dove





Ein Label für viele

NAME UND ETIKETTE MACHEN EINEN WEIN EINZIGARTIG UND SIND DARUM IN DER WELT DES WEINES ZENTRAL. NICHT IMMER: ES ES GIBT AUCH SCHWEIZER PRODUZENTEN, DIE WEIN MIT GEMEINSAMEN ETIKETTEN VERMARKTEN UND SICH DENNOCH TREU BLEIBEN

TEXT PIERRE THOMAS FOTO CAROLINE SMYRIALDIS

DER PINOT NOIR ist hierzulande die meist angebaute Rebsorte. Laut Überlieferungen soll Königin Maria von Burgund um 1420 auf der Flucht vor der Pest in der Gegend von Morges einige Pinot-noir-Rebstöcke hinterlassen haben. Überzeugt davon, einige dieser alten Klone bewahrt zu haben, entwickelten Waadtländer Winzer einen Wein, der nach einem präzisen Pflichtenheft produziert wird. 15 Winzer ausschliesslich aus Morges, darunter Cruchon, Bolle, Domaine de la Ville de Morges, Domaine de Marcellin und Le Moulin, produzieren seit dem Jahr 2000 auf fünf streng kontrollierten Hektaren den Servagnin, der neun Monate in kleineren bis mittleren Eichenfässern ausgebaut wird. Die Weinetikette – ein elegantes in Papier ausgeschnittenes S – wurde 2009 neu gestaltet. Unterhalb des gemeinsamen Markennamens steht jeweils der Name des Winzers. Jeder Produzent verpflichtet sich, den Wein zu einem Preis zwischen 18 und 20 Franken zu verkaufen. Da der Ertrag pro Hektare auf 50 Hektoliter limitiert ist, kommen im Durchschnitt höchstens 20 000

Flaschen auf den Markt. Der edle Rebsaft wird 16 Monate nach der Lese anlässlich der wichtigsten Weinausstellung der Romandie, Arvinis, in Morges präsentiert.

Esprit für die Deutschschweiz

Auf einem ähnlichen Modell basierend, kreierten die Genfer Winzer den Esprit de Genève. «Im Jahr 2000 beschlossen sie, eine rote Assemblage zu produzieren und die Rebsorte Gamay mit einem Mindestanteil von 50 Prozent in den Vordergrund zu stellen», sagt Denis Beausoleil, Direktor von Opage, der Förderungsstelle für Genfer Landwirtschaftsprodukte. Neben mindestens 50 Prozent Gamay und 20 Prozent Gamaret und/oder Garanoir dürfen höchstens 20 Prozent einer weiteren Sorte enthalten sein. 2004 brachten zehn Winzer ihren ersten Jahrgang heraus. Je nach Besonderheit des Jahrgangs bauen sie den Wein im Stahltank oder in Barriques aus. Vom Jahrgang 2011 bieten 19 Produzenten insgesamt 36 740 Flaschen an. Auch hier ist der Auftritt identisch – Flasche, Informationsbroschüre, Verpackungskartons. Die Produzenten können ihre Flaschen auch direkt für 19 Franken verkaufen. Die Esprits 2011 werden in der Deutschschweiz

am Treffpunkt der Schweizer Weinszene Mémoire & Friends in Zürich vorgestellt.

In Salgesch (Salquenen) spielt der Pinot noir eine grosse Rolle. Das Pflichtenheft für den Grand Cru verbietet ausdrücklich den Barrique-Ausbau, was die Winzer des Oberwalliser Weindorfs veranlasst hat, mehrere Pinots noirs zu produzieren: eine «Cuvée simple», einen Grand Cru, einen «barriqué» und allenfalls eine Parzellenauswahl. Seit 1988 schmückt eine schlichte, weisse, mit dem Malteserkreuz verzierte Etikette die Flaschen des originalen Grand Cru. Vom jüngsten Jahrgang 2011 haben 14 Weinkellereien insgesamt 70 000 Flaschen produziert, die zum Mindestpreis von 19,50 Franken angeboten werden. Die Aufnahme dieser Weine ins Sortiment der Grossverteiler Coop und Aldi führte zu einer Zweiteilung. Seit zwei Jahren kann jeder Weinkeller zwischen der Originaletikette und seinem eigenen Label wählen. Während in Morges und in Genf die Weine verschiedener Winzer gleich daher kommen, ziehen es Kleinproduzenten in Salgesch vor, ihren Pinot noir Grand Cru unter der eigenen Marke anzubieten, um ihn so vom Grand Cru Salgesch im Angebot der Grossverteiler abzuheben. ☉

DEGUSTATIONEN

Servagnin de Morges, Arvinis, SBB-Hallen, Morges, 17. bis 22. April 2013, www.arvinis.ch

Esprit de Genève, Mémoire des Vins Suisses & Friends, Kongresshaus Zürich, Montag, 26. August 2013, www.mdvs.ch

Salquenen Grand Cru, Weinfrühling (Barrique-Rennen!), Salgesch, Samstag, 20. April 2013, www.salgesch.ch

ANZEIGE

Natürlich schön.

Team 7 Sonderausstellung vom 4.4. – 1.6.2013



Gewinnen Sie in Ihrer Filiale 4 Wellness-Tage für 2 Personen

TEAM 7
www.pfister.ch/team7

Magnum Ausziehtisch Nussbaum, Massivholz (Europa/Nordamerika), 100x200 cm, 2 Einlegeplatten à 50 cm, mit patentierter Ausschwenktechnik «2soft» 4990.– statt 6323.– Magnum Freischwinger-Stuhl Stahl/Stricktex schwarz 575.– statt 815.–

Pfister
www.pfister.ch/filialen

Die Zeit wird Kunst

ES MUSS NICHT IMMER EIN RIESIGES BILD SEIN: VON KÜNSTLERN GESTALTETE ZIFFERBLÄTTER ZEIGEN, DASS GROSSE KUNST AUCH GANZ KLEIN SEIN KANN

TEXT MATHILDE BINETRUY

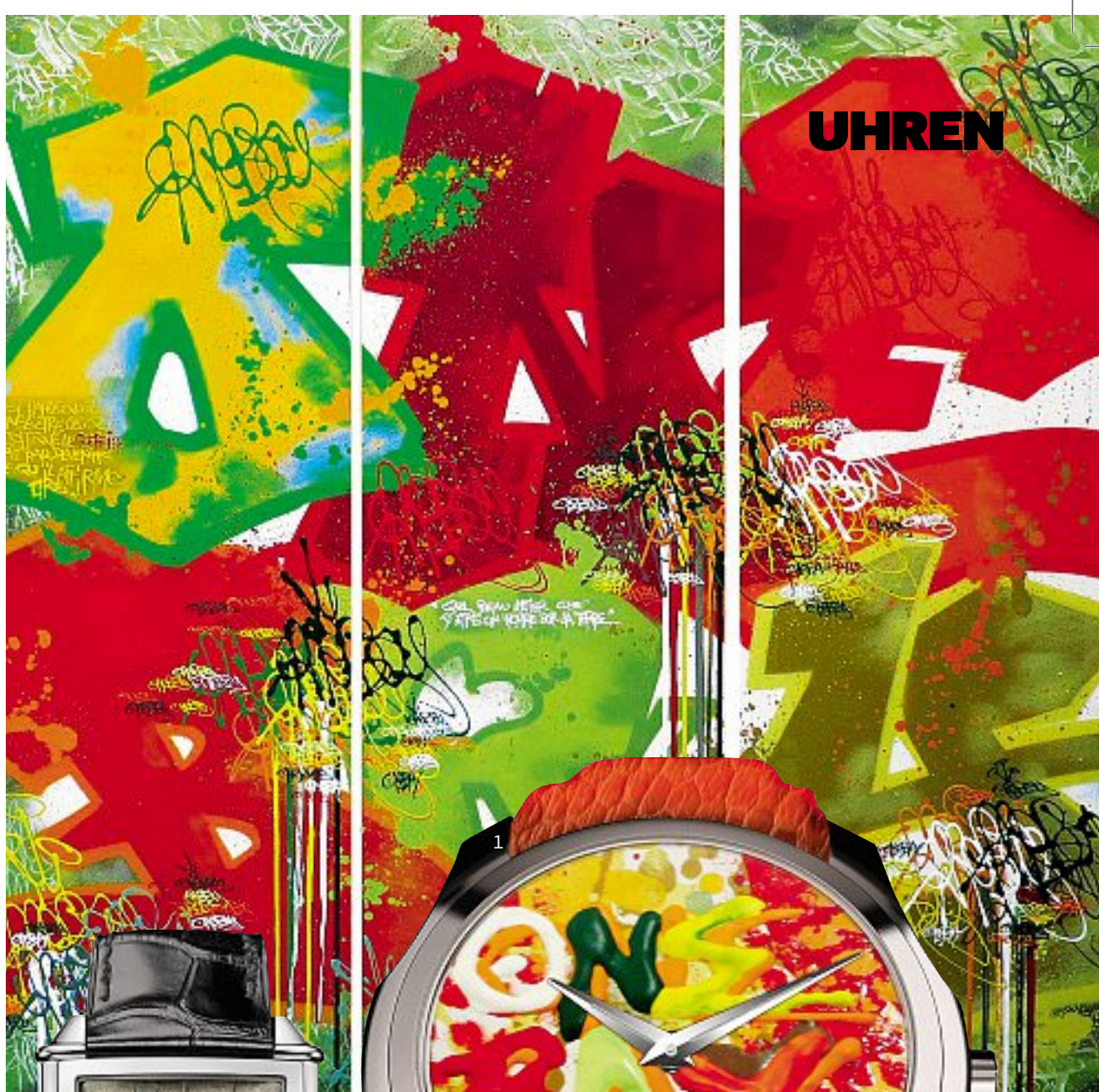
SEIN WERK HAT IN einem Nadelöhr Platz. Der 1957 geborene britische Künstler Willard Wigan kreiert die kleinsten Skulpturen der Welt. Unter dem Mikroskop stellt er Kostbarkeiten aus Gold, Haar und Reis her, die kleiner als ein Millimeter sind. Als Robert Greubel und Stephen Forsey ihn kennen lernen, wissen sie, dass sie die gleiche miniaturistische Sprache sprechen. Aus dieser Zusammenarbeit entstand Art Piece 1, eine künstlerische Co-Kreation, die im Januar am Salon de la Haute Horlogerie in Genf vorgestellt wurde. Die Mikroskulptur ist im hochkomplizierten Uhrwerk in einem eigenen «Raum» untergebracht. Ein Meisterwerk der Superklasse.

Wie Greubel Forsey haben viele Manufakturen die Ambition, mit dem Zusammenspiel von Kunst und Uhrmacherhandwerk neue Horizonte zu erforschen, ihr kreatives Potenzial zu erhöhen und technische Herausforderungen zu überwinden. So haben Jaeger-LeCoultre, Hermès und die Cristalleries de Saint-Louis ihr Know-how vereinigt und die Tischuhr Atmos Hermès kreiert, eine transparente, schimmernde Kostbarkeit, ein handwerkliches Meisterwerk aus rigorosem Metall und fragilem Glas. Aus der gleichen Motivation heraus kreierten Romain Jérôme und der Genfer Künstler John Armleder eine aussergewöhnliche Uhrenserie (Seite 34). Die Manufaktur MB&F, die seit 2005 veritable mechanische Skulpturen entwickelt, zieht für jedes neue Modell Uhrmacher, Designer oder Künstler hinzu. Das jüngste Produkt dieser uhrmacherischen Konstruktion heisst Legacy Machine N°1 (LM1): ein aufsehenerregendes Stück mit der grossen Unruhe im Zentrum, den zwei unabhängig einstellbaren Zeiten, der weltweit einzigartigen Anzeige der Gangreserve in vertikaler Form und dem ringförmigen Gehäuse. Die dreidimensionale Horological Machine ist auch eine Hommage an die grossen Namen der Uhrmacherkunst und wurde am letzten Grand Prix d'Horlogerie de Genève gleich doppelt ausgezeichnet (Publikumspreis und Kategorie Herrenuhr). Realisiert in Zusammenarbeit mit dem Designer Eric Giroud, vereinigt sie Kunst und bestes Uhrmacherhandwerk.

Künstlerischer Tribut

Die französischen Galeristen Anouk Van De Velde und Christine Guibert haben einen etwas anderen Ansatz und ein innovatives Kreationskonzept. Sie wissen zeitgenössische Kunst und Uhren stilvoll und originell zu verbinden. Drei Artisten (Qu Qianmei mit seinen abstrakten chinesischen Landschaften, der Graffiti-Künstler Nebay und der Farb- und Lichtvirtuose Antoine Vit) bringen ihre Kunst sowohl auf einer Leinwand als auch auf dem Zifferblatt eines Zeitmessers mit ETA-Werk 6498 zum Ausdruck.

Die Uhrenmanufaktur Girard-Perregaux assoziierte Kreation und Uhrmacherei zu einer Hommage an Le Corbusier, Meister des modernen Urbanismus und einer der grössten Architekten des 20. Jahrhunderts. Um das Genie dieses grossen Meisters aus La Chaux-de-Fonds und seine Werke zu ehren, hat die Marke zusammen mit der Stiftung Le Corbusier die Trilogie Le Corbusier realisiert, die Teil der Kollektion Vintage 1945 ist. In diesem Jahr hatte Le Corbusier eine seiner bekanntesten Schriften, «Les trois établissements humains», publiziert und sein Proportionsschema Modulor entwickelt. Das erste Modell mit einem Perlmutter-Zifferblatt zeigt die miniaturisierte Reproduktion einer seiner Arbeiten. Das Metallzifferblatt der zweiten Uhr symbolisiert seinen Einfluss auf die angewandte Kunst, während das Beton-Zifferblatt der dritten Uhr die Verwandlung von Rohstoffen in Kunstwerke versinnbildlicht. Drei Kostbarkeiten, die das Werk des grossen Künstlers ehren, aber auch die gelungene Allianz von Uhrmacherkunst und Architektur. ©



2



1



3

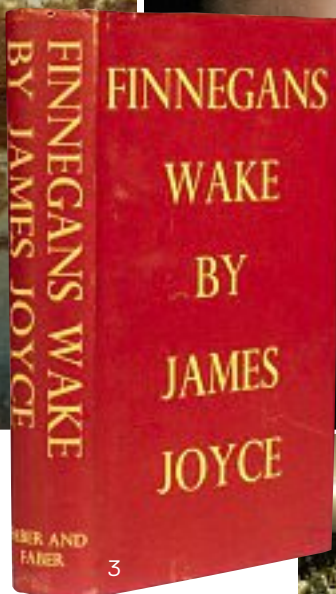
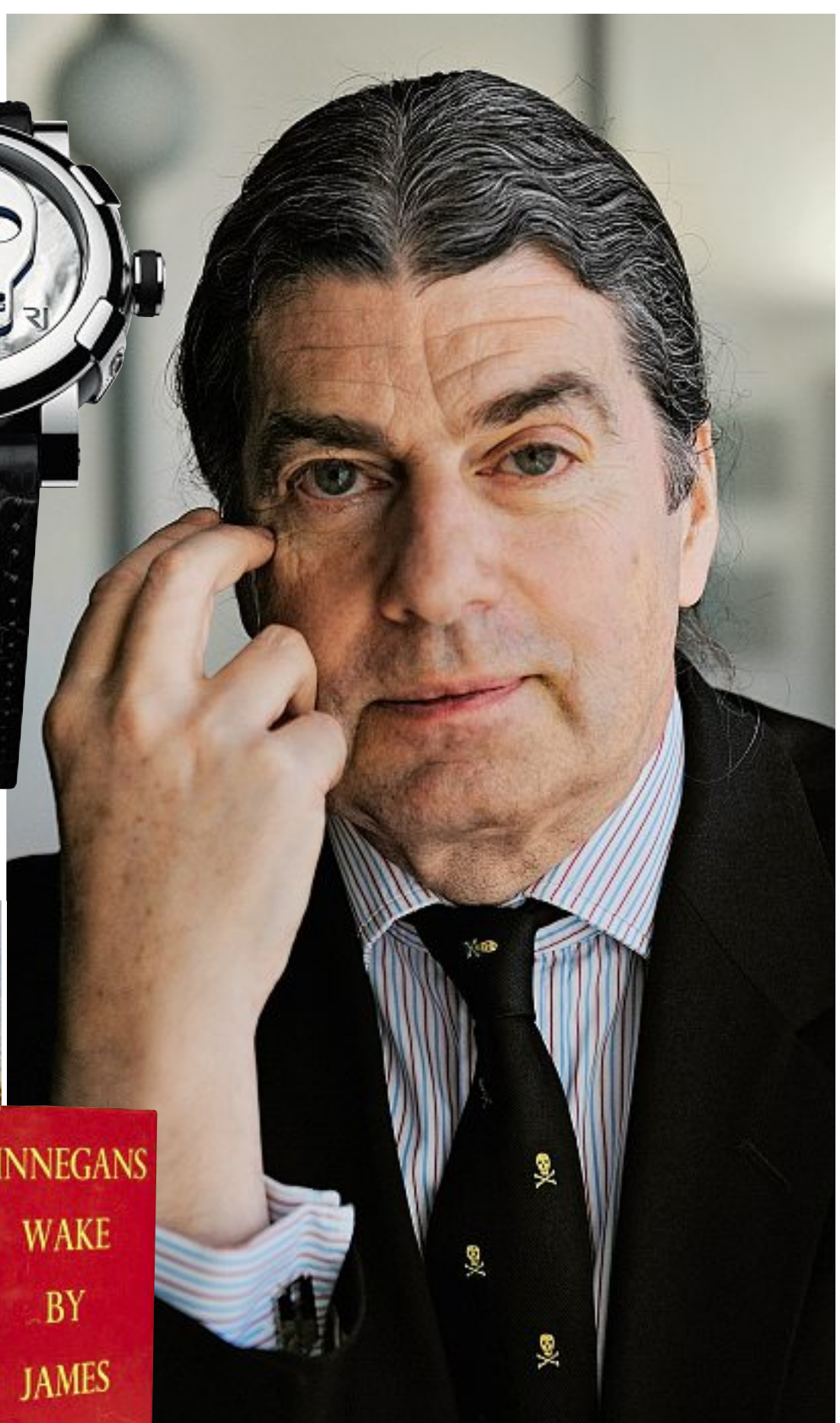


4



5

- VON OBEN NACH UNTEN
- 1. Transe Mission, Luxèse** (Anouk Van De Velde und Christine Guibert). Originelles Modell vom Künstler Nebay, der sonst auf grossen Flächen seine Graffitis sprayt.
 - 2. Vintage 1945 Le Corbusier Marseille**, Girard-Perregaux. Drei Tage dauert das Giessen, Trocknen und Meisseln des Zifferblattes aus Beton.
 - 3. Atmos Hermès**, Jaeger-LeCoultre, Cristalleries de Saint-Louis. Limitierte Edition von 176 Exemplaren aus Kristall.
 - 4. Legacy Machine N°1 (LM1)**, MB&F. Ungebändigt, extrem, exzessiv, zügellos sind die futuristischen Horological Machines von Maximilian Büsser and Friends.
 - 5. Art Piece 1**, Greubel Forsey. Kunst des britischen Künstlers Willard Wigan in Miniaturformat.



John Armleder

DER GENFER PLASTIKER, PROTEST-KÜNSTLER, KURATOR UND VERLEGER SCHEUT KEINE HERAUSFORDERUNG. ER SCHUF AUCH EINE UHR MIT TOTENKOPF

TEXT SEMAJA FULPIUS

ES IST FAST UNMÖGLICH, mit John Armleder über materielle Besitztümer zu reden. Die Art und Weise, wie der Künstler Objekten gegenübersteht, lässt Fragen solcher Art als banal und trivial erscheinen. Bei ihm ist alles eng mit Denken verbunden, mit abstrakter Dimension und Spiritualität. Seine Werke sind ein ständiger Dialog zwischen dem Objekt und seiner Mitwelt. Ein Versuch, sein Universum mithilfe ästhetischer und poetischer Bilder zu erforschen.

Wie lief Ihre Mitarbeit an der limitierten Uhrenserie Art-DNA für die Marke RJ-Romain Jerome ab?

Ich habe ein Sujet gewählt, das in meinem Werk häufig vorkommt: einen von der indianischen Kultur inspirierten Schädel, Memento mori, der uns an die vergehende Zeit erinnert. Er ist das Hauptmotiv der zehn Uhren (1), die sich farblich unterscheiden und sich dennoch sehr ähnlich sind. Wie der Tod, der jeden betrifft und für jeden anders ist.

Sie haben Rudersport getrieben. Welches ist Ihr Bild des Ruderers?

Thomas Eakins (2) hat zahlreiche Ruderbilder gemalt. Es sind Gemälde von glatter Poesie, sehr realistisch. Beim Rudern sind alle gleich: Man lernt, Teil eines Kollektivs zu sein.

Das Buch, das Sie begleitet?

Ich würde sagen, «*Finnegans Wake*» (3) von James Joyce – anspruchsvolle Lektüre.

Welches Designermöbel besitzen Sie?

Ich mag den *Eames-Sessel (4)*. Aber bei mir gibts keine «Hall of Fame», ich verehere das Stück nicht. Es ist eine Sitzgelegenheit, wenn ich es so sagen darf.

Sie sind Hotelierssohn und empfangen uns am Ort, an dem Sie aufgewachsen sind, im Genfer Hotel Richmond. Welche Hotels gefallen Ihnen ausserdem?

Ich bin sogar Hoteliers-Urenkel. Ich liebe Hotels, die ihre Identität behalten haben. Etwa das *Château Marmont (5)* in

Los Angeles. Aus architektonischer Sicht ein Stilgemisch aus Art-déco-hispanico-irgendetwas. Ich mag es sehr.

Ein Kunstwerk, das Sie gerne stehlen würden?

Ich habe keine diebischen Eigenschaften, aber wenn es schon sein müsste, würde ich ein Kunstwerk stehlen, dessen Schöpfer ich nicht kenne und bei dem ich dann entdecke, dass es von mir stammt.

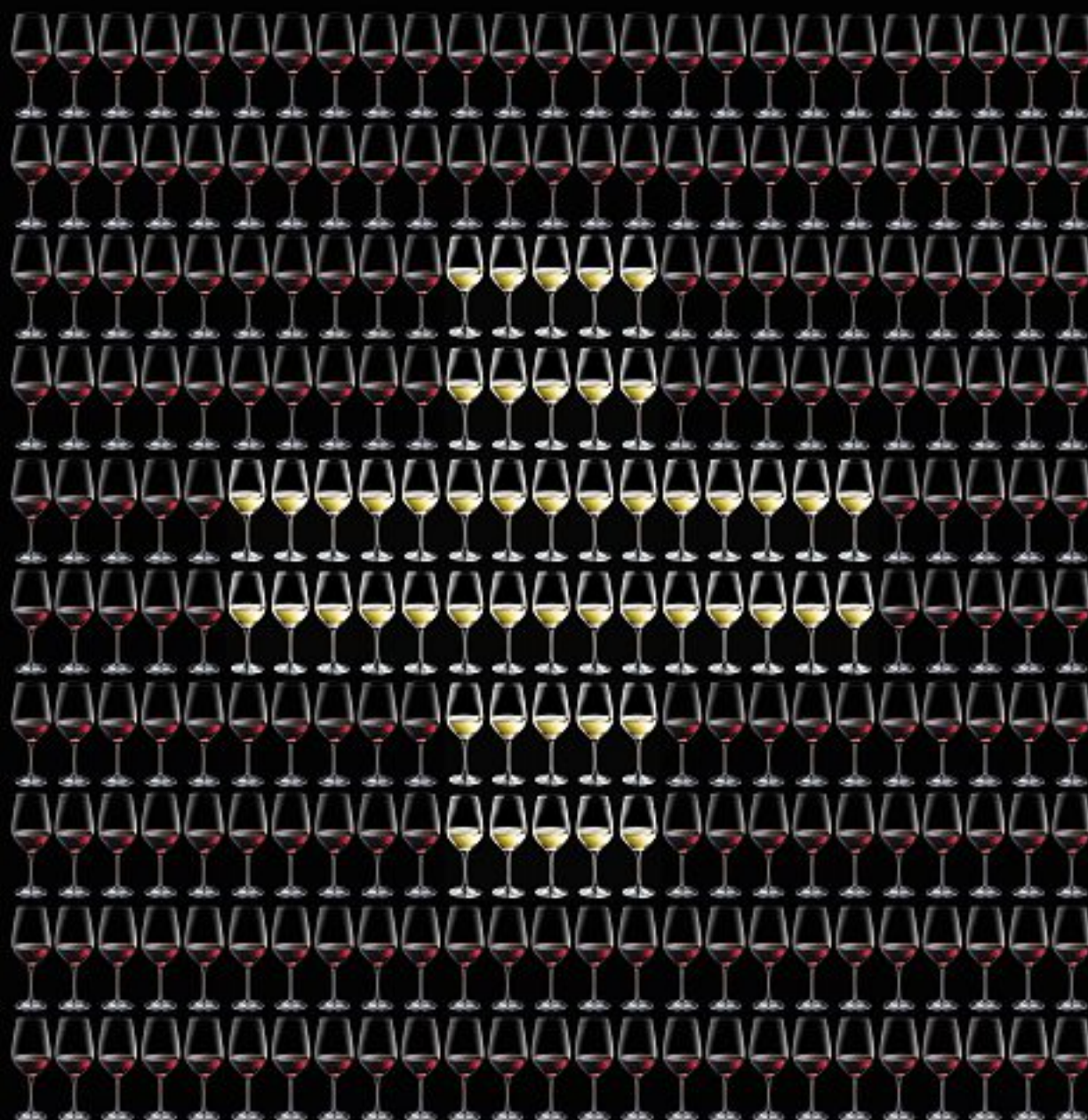
Ein Renaissance-Werk, das Sie aufgewühlt hat?

Als Kind besuchte ich eine Kapelle in Florenz und entdeckte ein Gemälde von *Fra Angelico (6)*, einen Erzengel mit mehrfarbigen Flügeln. Plötzlich hatte ich Tränen in den Augen, ich weinte. Die Erinnerung daran ist immer noch sehr lebendig.

Ein faszinierendes Museum?

Coral Castle (7) in Miami. Ein Lette hatte das bizarre Steinmonument für seine Geliebte geschaffen. ☉





100% SWISS MADE

Unsere Weine sind **echte Schweizer**. Die Trauben gedeihen auf Schweizer Terroir und unsere Winzer vinifizieren daraus mit viel Liebe zur Natur und ihrer Heimat hochwertige Weine. Schweizer Wein – **genussvolles Kulturgut**.

Die Schweizer  Weine

www.swisswine.ch



Schweiz. Natürlich.

Nicht einfach nur trinken, sondern mit Mass geniessen



www.piaget.com

PIAGET

Piaget Rose
Ring in Weissgold mit Diamanten

PIAGET Boutiquen : Zürich - Bahnhofstrasse 38 • Genf - rue du Rhône 40